Montag, den 3. November

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-N.

Nr. 300 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A. Sammel-Nr. 30141; Gels., Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck.-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Do X fliegt erst heute

Verschobener Start des Flugschiffes „Do X" / Stürme und Regenschauer hielten das Schiff zurück

-:- **Altenrhein**, 3. Nov. (Drahtber.) **Der für gestern vormittag angesetzte Start des Flugschiffes „Do X" nach Amsterdam ist infolge der ungünstigen Wetterlage im oberen Rheintal verschoben worden. Man hofft, daß der Abflug heute vormittag möglich sein wird, falls sich die Wetterlage inzwischen gebessert hat.**

Die Dorniere-Werke teilen zur Verschiebung des Starts des Flugschiffes „Do X" auf Montag vormittag folgendes mit: Der für gestern vorgesehene Ueberführungsflug des „Do X" nach Amsterdam mußte wegen Sturmmeldungen von der englischen Küste und Holland auf Anraten der amtlichen Wetterstation und nach Rücksprache mit den leitenden Herren des Luftschiffbaues in Friedrichshafen verschoben werden. Entgegen allen Gerüchten ist festzustellen, daß der Ueberführungsflug nach Amsterdam nicht eine Etappe zum Amerikaflug ist, der erst ab Lissabon beginnt. Es sind vorher noch Vorführungsflüge in Europa vorgesehen. Das Flugschiff bleibt startklar, um sofort nach Eintritt besserer Wetterlage nach Amsterdam überführt zu werden.

Der in Altenrhein weilende Vertreter des WTB teilt hierzu noch mit, daß das Flugschiff gestern vormittag gegen 9 Uhr aus der Halle auf das Wasser gebracht wurde. Die vorliegenden Wetterberichte ließen zunächst einen Start des „Do X" als ziemlich sicher erscheinen. Als jedoch die Meldungen von der englischen Küste eingingen, die von Windstärke 8 berichteten, erschien es bereits zweifelhaft, ob der Start erfolgen werde. Weitere Berichte besagten dann, daß das Barometer dort in den letzten zehn Stunden um 27 Millimeter gefallen sei und daß schwere atlantische Stürme herrschten. Ebenso meldeten Amsterdam und Rotterdam äußerst starke Winde und Regenschauer. Der Start mußte daher gegen 10,45 Uhr endgültig abgesagt werden. Bald darauf wurde das Flugschiff in die Halle zurückgebracht.

Herr Drewitz wird unbeliebt

Große Krise in der Wirtschaftspartei / Der zweite Vorsitzende legt sein Amt nieder, der Führer der Landtagsfraktion tritt aus / Die Beamtenfrage wird Herrn Drewitz zu schaffen machen

:: **Berlin**, 3. Nov. (Drahtbericht.) Der zweite Vorsitzende der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), Reichstagsabgeordneter Colosser, hat, wie das VDZ-Büro hört, sein Amt niedergelegt. Er begründet diesen Schritt damit, daß der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Drewitz, die übrigen Vorstandsmitglieder durch selbstherrliche Handlungsweise dauernd brüskiert. Gleichzeitig mit Colosser soll auch der Führer der preußischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei, Abg. Ladendorff, sein Amt niedergelegt haben. Colosser hat, wie wir weiter hören, die Absicht, aus der Wirtschaftspartei ganz auszuscheiden.

Der Abg. Ladendorff selbst erklärt dem VDZ-Büro, daß zwar auch in der Wirtschaftspartei Meinungsverschiedenheiten über große politische Fragen vorhanden seien, daß man insbesondere verschiedener Meinung darüber sein könne, ob dem Ueberbrückungskredit zugestimmt werden müsse und ob man sich mit der Verschiebung der Auflösung der Zwangswirtschaft um einige Jahre einverstanden erklären könnte. Er, Ladendorff, aber habe vorläufig nicht die Absicht, wegen dieser Meinungsverschiedenheiten seine Aemter in der Partei niederzulegen. Der Führer der Wirtschaftspartei, Drewitz, erklärte dem VDZ-Büro, daß der Rücktritt Colossers vor allem auf Differenzen über die Haltung der Partei gegenüber dem Berufsbeamtentum zurückgehe. In der Deutschen Mittelstandszeitung, dem Parteiblatt der Wirtschaftspartei, war das „Madenlied" erschienen, das die Beamtenschaft stark angriff, und von dem Drewitz und der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei abrückten. Colosser, der Vertreter der Partei in diesem Verlage, habe die vom Reichsausschuß nun beschlossene Zensur über die Veröffentlichungen in der Parteizeitung nicht billigen wollen.

Im Krönungswagen des Exkaisers

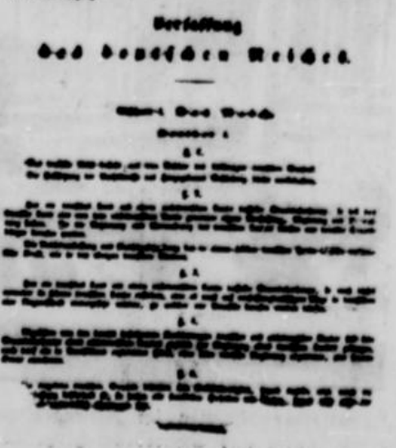
fuhr der Kaiser von Aethiopien zur Krönung / Ein internationales Fest in Addis Abeba

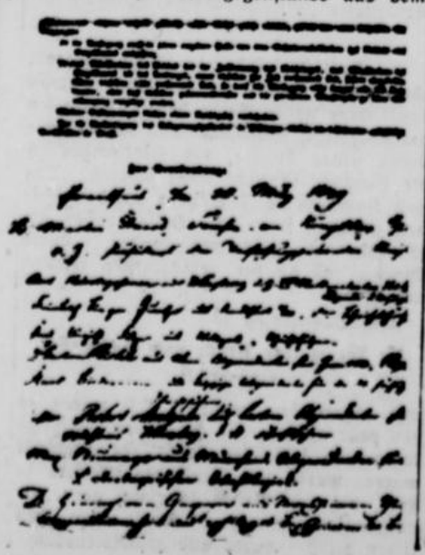
:: **Addis Abeba**, 3. Nov. (Drahtb.) In einem Rahmen, der an Farbenpracht kaum zu überbieten war, wurde gestern vormittag um 7,30 Uhr Ras Tafari Makonnen zum König der Könige und Kaiser von Aethiopien in der eigens dafür erbauten Kirche neben der Kathedrale des hl. Georg gekrönt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, eine noch viel größere Menschenmenge wohnte außerhalb der Kirche der Krönung bei. Zahlreiche hohe Persönlichkeiten vertraten die europäischen Regierungen und Staatsoberhäupter. Eine halbe Stunde vor Beginn der Krönungszeremonie begab sich Ras Tafari von seinem Palast im Krönungswagen, der dem vormaligen deutschen Kaiser gehört hatte, und von sechs österreichischen Falben gezogen wurde, nach der Kirche. Diese war im Innern reich mit Teppichen behängt. Ras Tafari betrat die Kirche in einem prächtigen kaminroten Gewand, das mit Goldstickerei verziert war. Die Krönung selbst war kurz. Nach dem Sprechen der Gebete setzte der Erzbischof oder „Abuna" die mit Juwelen besetzte Krone auf das Haupt des Kaisers. Auf die offizielle Krönungszeremonie erfolgte um 9 Uhr eine religiöse Zeremonie in der Kathedrale. Danach fuhr der Kaiser im Krönungswagen durch die geschmückten Straßen und die Triumphbögen, die unter seiner persönlichen Aufsicht für die Krönungsfeier errichtet worden waren, zurück zum Palast. Er wurde von seinen zu Tausenden aus allen Teilen des Landes herbeigeströmten Untertanen begeistert begrüßt. Im Palast nahm er dann die Glückwünsche der Führer der auswärtigen Missionen entgegen.

Dieb in der Reichstagsbibliothek

Das wertvollste Stück, die Verfasssungsurkunde von 1845, gestohlen / Auch das „Bilderlexikon der Erotik" fehlt

:: **Berlin**, 3. Nov. (Drahtbericht.) Der Direktor der Reichstagsbibliothek, Dr. Fischer, empfing einen Vertreter des Nachrichtenbüros des V. D. Z., um ihm Auskunft über einen sensationellen Einbruch in die Reichstagsbibliothek zu geben. Bereits am 24. Okt. als man das Bildmaterial für ein Werk über den Reichstag zusammenstellen wollte, entdeckten die Bibliothekbeamten, daß aus einem einfachen eisernen Schrank, der durch ein einfaches Schloß gesichert war, das wertvollste Stück der Reichstagsbibliothek, die Verfassungsurkunde vom 28. März 1848 entwendet worden war. Wann der Diebstahl ausgeführt ist, läßt sich nicht mehr ermitteln, weil man seit dem November 1929 die Urkunde nicht mehr kontrolliert hatte. Das Dokument stellt ein Unikum aus der deutschen Geschichte dar. Unter dem gedruckten Text der 48er Reichsverfassung befinden sich die Originalunterschriften sämtlicher Abgeordneter der Nationalversammlung der Paulskirche. Die Urkunde ist auf Pergament gedruckt, umfaßt 27 Seiten Text und 19 Seiten Unterschriften. Das Format ist etwa 36 mal 23 Zentimeter, der Einband besteht aus rotem Leder; auf der Vorderseite befindet sich ein Adler in Silber. Der literarische Sammlerwert läßt sich nur schwer angeben, dürfte aber nicht unter 100 000 Mark liegen. Sollte der Dieb nicht selbst ein fanatischer Sammler sein, dann dürfte ihm die Veräußerung seines Raubes jedenfalls in Deutschland unmöglich sein, denn jeder Mann müßte hier sofort wissen, daß das Dokument nur gestohlen sein kann. Die Kriminalpolizei, die selbstverständlich sofort unterrichtet wurde, verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Schon im Juli d. J. war in die Bibliothek des Reichstages eingebrochen worden. Damals entwendete der Einbrecher Wertgegenstände aus dem Privatbesitz der Bibliotheksbeamten. Zugleich mit der Verfassungsurkunde hat der Dieb aus dem eisernen Schrank Karikaturen aus 1848 entwendet, ferner die einzige Reproduktion des wertvollen Verfassungsdokumentes, außerdem ein Exemplar der Sittengeschichte des Weltkrieges von Magnus Hirschfeld und drei Bände „Bilderlexikon der Erotik", herausgegeben vom Institut für Sexualforschung in Wien. Der Schrank ist offenbar mit einem einfachen Dietrich geöffnet und nach vollbrachter Tat säuberlich wieder verschlossen worden.





843 Konkurse
im Monat Oktober

:: **Berlin**, 3. Nov. (Eig. Drahtb.) Die Zahl der Konkurse hat im Monat Oktober weiter zugenommen. Sie beträgt 843 gegenüber 759 im Vormonat. Die Vergleichsverfahren sanken von 508 im Monat September auf 480 im Monat Oktober. Stark betroffen war die Landwirtschaft, die insgesamt eine Zunahme von 8 aufwies. Auch in der Papierindustrie war der Monat ein Unglücksmonat, denn er brachte eine Steigerung gegenüber dem Vormonat um 10. Außerordentlich stark war das Anschwellen der Konkursziffern naturgemäß im Handelsgewerbe. Hatte der September schon 352 Konkurse im Handelsgewerbe zu verzeichnen gehabt, so stieg diese Ziffer im Monat Oktober auf 411, ein Zeichen für die steigende Notlage des Handels- und Geschäftslebens. Allein im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe waren 65 (im Vormonat 44) Konkurse zu verzeichnen. Besser als der Kleinhandel behauptete sich der Großhandel. Er blieb im allgemeinen auf den Septemberzahlen stehen.

Wegen Spielschulden
sich aus dem Zug gestürzt

:: **Berlin**, 2. Nov. (Drahtbericht.) Auf der Bahnstrecke nach Berlin bei Hoppegarten ist in der Nacht der Rechtsanwalt Unger aus Guben aus dem Zuge gestürzt oder gesprungen. Offenbar liegt Selbstmord vor. Rechtsanwalt Unger hat in Guben jahrelang eine glänzende Praxis gehabt. Seine Einnahmen wurden auf etwa 100 000 Mark beziffert. Er hat zahlreiche Verteidigungen in der Mark Brandenburg geführt, und seine Mandanten haben auf ihn geschworden. Unger war schon seit Jahren ein leidenschaftlicher Spieler. Er hat aber seine Spielschulden durch seine großen Einnahmen immer decken können, bis er jetzt in Schwierigkeiten geriet und deshalb seinem Leben ein Ende machte.

Schweres Verkehrsunglück in Duisburg-Hamborn
Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastkraftwagen

Z **Duisburg-Hamborn**, 3. Nov. (Drb.) Gegen 19,30 Uhr kam es auf der Kaiser-Friedrichstraße zu einem schweren Verkehrsunglück. Ein mit vier Personen besetzter Lastkraftwagen der Thyssenschen Gasgesellschaft, der ohne Beleuchtung fuhr, stieß in voller Fahrt auf einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Durch das Auslaufen des Betriebsstoffes fingen die Seitenwände der Straßenbahn Feuer, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, die in kurzer Zeit den entstehenden Brand löschte. Beid Fahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Von den Insassen des Lastkraftwagens erlitt der Führer, der 49jährige August Medteling aus Hamborn einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach dem Unglück starb. Ein zweiter Insasse, der Bergmann Beson wurde schwer verletzt, er schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen beiden Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Von den Insassen des Straßenbahnwagens wurde der Führer durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Von den 17 Fahrgästen erlitten 4 Verletzungen leichterer Art durch Glassplitter.

Straßenzwist in Oberhausen
Reichswehrsoldat greift zur Waffe

* **Oberhausen**, 2. Nov. Der Reichswehrsoldat Aulf vom 18. Infanterieregiment Paderborn, der in Oberhausen zu Besuch weilte, befand sich mit seinem Bruder in der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr auf dem Nachhausewege. An der Lohstraße gerieten sie mit dem 26 Jahre alten Arbeiter Uphoff aus der Johann-Schäferstraße in einen Wortwechsel. Als der Reichswehrsoldat von Uphoff angegriffen wurde, zog er sein Seitengewehr und versetzte Uphoff einen Stich in die Brust. Schwer verletzt wurde dieser ins evangelische Krankenhaus eingeliefert, doch kam die Hilfe des Arztes zu spät, denn bald darauf starb der junge Mann an Verblutung. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort aufgenommen. Ob der Soldat in Notwehr gehandelt hat, wird die Untersuchung ergeben.

Die Konservativen siegen
Großer Politik-Umschwung in England

♀ **London**, 3. Nov. (Drahtber.) **Bei den Gemeindewahlen, die in ganz England stattfanden, haben die Konservativen nach den bisher vorliegenden Ergebnissen 55 Mandate gewonnen. Die Arbeiterpartei verlor 50 Sitze, die Liberalen 4 und die Unabhängigen 1 Sitz.**

Auch der Papst spendet
für die Maybach-Opfer

:: **Berlin**, 3. Nov. (Drahtbericht.) Wie wir erfahren, hat der Papst durch Vermittlung des Bischofs von Triere 8000 Mark für die durch das Bergwerksunglück von Maybach betroffenen Familien überreichen lassen.

Wuppertal spart weiter
700 000-Mark-Abstrich bei städtischen Werken

* **Wuppertal**, 2. November. Wie wir erfahren, beläuft sich der endgültige Fehlbetrag in Wuppertal nicht, wie ursprünglich gemeldet, auf 7,5 Millionen Mark, sondern auf 8,1 Millionen Mark. Durch die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung wird der anfängliche Fehlbetrag von 9 Millionen um 2,3 Millionen auf 6,7 Millionen herabgemindert, über deren Deckung keine Beschlüsse gefaßt wurden. Es sollen weiter bei den städtischen Werken 700 000 Mark eingespart werden, so daß ein Defizit von 6 Millionen verbleibt. Hinzu kommen dann noch 2,1 Millionen ungedeckte Fehlbeträge aus den Vorjahren, so daß der endgültige Fehlbetrag 8,1 Millionen Mark beträgt.

Hausbewohnerstreit in Essen
Das Brotmesser trat in Funktion

* **Essen**, 2. Nov. (Drahtbericht.) Am Nachmittag gegen 4 Uhr geriet der 45 Jahre alte Arbeiter Josef Blumberg in der Hammerstraße 111 (städtische Baracken) in angetrunkenem Zustande mit Hausbewohnern in Streit. Diese riefen den Hausverwalter Johann Hannig herbei, der den skandalierenden Blumberg zur Ruhe mahnte. Jetzt bedrohte Blumberg den Hausverwalter und folgte ihm mit einem gezückten Brotmesser auf die Straße. Hannig geriet in Bedrängnis, zog eine Pistole und feuerte auf Blumberg einen Schuß ab, der ihn in den Kopf traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Die Mordkommission hat die Untersuchung sofort eingeleitet.

Bergbau-Angestellte in Essen
Eine Tagung des A. D. A.

* **Essen**, 3. November. (Drahtbericht.) Auf Einladung des Reichsbundes Deutscher Angestellten-Berufsverbände (fand am Sonntagmorgen in dem großen Saal der Kaupenhöhe in Essen eine von weit mehr als 1000 Angestellten des Bergbaues besuchte öffentliche Bergbau-Angestellten-Versammlung statt. Der Bundesführer des RDA., Herr Dr. Erich Schmidt, Berlin, sprach über das Thema:

Zusammenbruch der Gewerkschaftspolitik — Was jetzt?

Der Redner ging zunächst kurz auf die Gründungsgeschichte des RDA. ein und erläuterte die Grundeinstellung der nationalen Angestelltenbewegung. Insbesondere müsse Gerechtigkeit in der Lohnfrage, d. h. Leistungslohn, eine gründliche Reorganisation des Knappschaftswesens und eine wirkliche Rechtsordnung für die sozialen Verhältnisse erstrebt werden.

Ein Monat — 5 Jahre Zuchthaus

Wechselvolles Geschick eines zum Tode Verurteilten

* **Essen,** 3. November. Ein interessantes Kapitel spielt sich in einer Verhandlung vor der Essener Strafkammer ab, ein Kapitel, in dessen Mittelpunkt das bewegte Lebensschicksal eines zum Tode Verurteilten steht und das den Romanschreibern fruchtbare Anregung geben würde. Da saß auf der Anklagebank ein Mann im Alter von einigen 30 Jahren. Es ist eine Kleinigkeit, was er verbrochen hat, aber diese Kleinigkeit ist für den Mann von gewaltiger Wichtigkeit. Sie bedeutet für ihn eine ganze Anzahl Jahre Zuchthaus. Es war im Jahre 1919, in jener wildbewegten Zeit, als unter dem frischen Einfluß des verlorenen Krieges in Deutschland alles drüber und drunter ging. Auch der Angeklagte, von Beruf Kaufmann, mischte sich in das Getümmel, griff zur Pistole und zum Messer und eines Tages hatte er ein Menschenleben auf dem Gewissen. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte ihn zum Tode. Das Urteil wurde jedoch nicht vollstreckt, sondern in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Als später die Zeiten etwas ruhiger wurden, kürzte eine Amnestie die Zuchthausstrafe in 15 Jahre ab. Im vorigen Spätherbst wurde der Delinquent begnadigt, nachdem er zehn Jahre Zuchthaus verbüßt hatte. Die Begnadigung erfolgte mit der Maßgabe, daß der Mann die restlichen fünf Jahre Zuchthaus unter Bewährungsfrist gestellt erhielt. Er wußte also ganz genau, daß die Reststrafe in dem Augenblick wieder fällig werden mußte, sobald er innerhalb der nächsten drei Jahre mit dem Strafgesetz wieder in Konflikt geraten würde. Und was tat der leichtsinnige Mensch. Als er im vorigen Herbst auf freien Fuß gesetzt wurde, nahm er die Tätigkeit eines Provisionsreisenden an. Einige Monate lang führte er sich straffrei unter dem ständigen Damoklesschwert der dreijährigen Bewährungsfrist. Mit der Zeit aber wurde er leichtsinnig und vergaß, daß die restlichen 5 Jahre Zuchthaus nur gestundet waren. Eines Tages verging er sich gegen die Gesetze. Er kaufte sich einen Anzug und einen Mantel auf Abzahlung; und dann ging er hin und machte die unter Eigentumsvorbehalt erstandenen Kleidungsstücke schleunigst zu Geld. Nun wurde gegen ihn das Strafverfahren wegen Unterschlagung eingeleitet. In der Verhandlung vor dem Strafrichter stand er bedrückt und wortlos da. Er wußte selbst nicht so recht, wie er sich zu dem unheilvollen Leichtsinn hatte hinreißen lassen. Nicht allein hatte er durch die Tat eine Gefängnisstrafe verwirkt; er muß jetzt auch die restlichen fünf Jahre Zuchthaus absitzen, weil die Bewährungsfrist nunmehr ohne weiteres widerrufen wird. Die an der Verhandlung mitwirkenden Schöffen waren begreiflicherweise vor eine peinliche Aufgabe gestellt; Eine Verurteilung des Angeklagten war selbstverständlich geboten; und die Strafe, die fünf Jahre Zuchthaus nach sich zieht, dieses indirekt gefällte Urteil war das unwillkürlich abschreckende Moment.

Kunstausstellung in Soest vom 1. bis 15. November 1930

❁ Die Vereinigung Westfälischer Künstler und Kunstfreunde e. V. (Sitz Dortmund), der rund 300 in Westfalen lebende oder dort geborene bildende Künstler angehören, hat ihr Arbeitsfeld dahin erweitert, daß sie neben den alljährlich stattfindenden „Großen Westfälischen Kunstausstellungen" (1926 in Dortmund, 1928 in Hagen, 1929 in Münster, 1930 in Gelsenkirchen, 1931 in Dortmund) mehr als bisher jährlich auch mehrere kleinere Ausstellungen veranstaltet. Des großen Umfanges wegen kann die große Jahresausstellung nur in wenigen Städten der Provinz gezeigt werden; es sollen daher besondere kleinere Ausstellungen zusammengestellt werden, die in den übrigen Städten der Provinz und als Wanderausstellungen außerhalb der Provinz gezeigt werden. Augenblicklich befindet sich eine Ausstellung, die lebhaftes Interesse in der ganzen Provinz findet, im alten Rathaussaal zu Soest. Für die Zeit von Mitte November bis Ende Dezember wird die Vereinigung keine allgemeine Ausstellung veranstalten, da erfahrungsgemäß in dieser Zeit die örtlichen Künstlergruppen in ihren Städten selbst eigene Ausstellungen abzuhalten pflegen. — Die nächste Ausstellung wird von der Vereinigung Westf. Künstler und Kunstfreunde e. V. für den Januar 1931 in den Städt. Kunststuben in Münster vorbereitet. Ihr folgt im Frühjahr 1931 in Dortmund als Gesamtüberblick über das zeitgenössische westfälische Kunstschaffen die 5. Große Westfälische Kunstausstellung.

Dadurch, daß der Vereinigung Westf. Künstler und Kunstfreunde e. V. auch die im übrigen Deutschland und zum Teil im Auslande lebenden westfälischen Künstler angehören, ist eine lebendige Verbindung zwischen diesen Künstlern und ihrer Heimatprovinz und der Heimat mit ihnen geschaffen.

Im Anschluß an die 5. Große Westf. Kunstausstellung in Dortmund ist eine ganze Reihe von kleineren Ausstellungen in Westfalen und außerhalb der Provinz geplant. Der Ausstellungsplan für das 2. Halbjahr 1931 wird im Frühjahr 1931 festgestellt werden.

Sturm in Städten

Heftige Kämpfe bei der Einführung der neuen Steuern / In Minden wurde das Rathaus zu stürmen versucht / Duisburgs fünftes Steuerquartal wird abgelehnt

:: **Essen,** 3. Nov. (Eig. Drahtber.) Die letzten Tage waren für eine Reihe von Städten besonders schwerwiegend.

In **Minden** wurden die Steuererhöhungen durch die Notverordnungssteuern gegen die Stimmen der Bürgerlichen mit 3 Stimmen Mehrheit abgelehnt. Da damit der Haushaltsplan in der Luft schwebt, wird der Regierungskommissar die Steuern diktieren. Bei Beratung der Steuern durch das Stadtverordnetenkollegium sammelte sich etwa 1000 Menschen vor dem Rathaus und versuchten, es zu stürmen. Die eingesetzte Polizei erwies sich als zu schwach, um dem Angriff standzuhalten. Der Wasserschutz sowie die Bielefelder Polizei wurden alarmiert. Die Zugangsstraßen zum Rathaus wurden abgesperrt. 11 Personen, darunter eine Frau, wurden verhaftet. Vor dem Amtsgericht, wohin die Inhaftierten transportiert wurden, sammelen sich größere Kommunistenzüge. Dem Regierungspräsidenten wurde ein Ultimatum gestellt, die Verhafteten bis zu einer bestimmten Zeit freizulassen, andernfalls man selbst für die Befreiung der Inhaftierten Sorge tragen würde. Auch vor dem Amtsgericht mußten Absperr- und besondere Verteidigungsmaßnahmen getroffen werden.

In **Duisburg** versuchte die Verwaltung vergebens ein fünftes Steuerquartal durchzubringen. In der Auseinandersetzung kam es zu Tätlichkeiten zwischen den Stadtverordneten. Als ein SPD.-Mitglied bemerkte, daß sich unter den Kommunisten Mörder und Verbrecher befänden, griffen die Kommunisten mit Wasserflaschen und Gläsern die sozialdemokratischen Stadtverordneten an. Es kam zu einer allgemeinen Rauferei. Vergebens versuchten die Stadtverordneten der übrigen Parteien die Kämpfenden zu trennen. Er als die Polizei gerufen wurde, gelang es, die erregten Stadtverordneten zu trennen.

In **Dortmund** war von der Verwaltung die Bürgersteuer zum zweiten Male vorgeschlagen worden, zugleich mit einer Getränkesteuer und einer Wohnungsluxussteuer. Während Getränkesteuer und Wohnungsluxussteuer angenommen wurde, erlebte die Bürgersteuer trotz der Versicherung des Dezernenten, daß die Bürgersteuer sozialer gestaffelt würde, einen Durchfall. Die Sitzung selbst vollzog sich in apostolats. 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. Dortmund ohne größere Störungen.

Steigende Wasser in Ostdeutschland

Stimmungsbilder aus dem Hochwassergebiet der Oder

Von unserem »ner-Sonderberichterstatter

:: **Kottbus,** 1. Nov. Wasser, Wasser — soweit das Auge zu schauen vermag. Alle gewohnte Ordnung über den Haufen geworfen, versoffene Chausseen, zerrissene Eisenbahngleise, überflutete Felder, gebrochene Dämme . . . .

Die Häuser sind — bis an die Fenster und noch höher — mit Sandsäcken verbarrikadiert, die kleinen, eiskalten Wellen des Hochwassers spülen bis in die Zimmer, bis



Eine der Dammbruchstellen bei Brieg, durch die in einer Breite von 70 Metern das Hochwasser der Oder sich ins Land ergießt.

in die Ställe und Scheunen. Soweit es noch möglich war, sind die Erntevorräte aus den Gebäuden geschafft worden — — aber wo war das noch möglich?

Von Minute zu Minute stieg das Wasser, drückte mit ungeheuerlicher Kraft gegen Dämme und Deiche, durchbrach alle Schutzwehren,

überflutete die Kronen, flutete rauschend in die Straßen und Häuser.

Irgendwo, auf einem Hügel dicht zusammengedrängt, blökt angstvoll das Vieh. Männer und Frauen waten durch das Wasser, bewaffnet mit Hacken und Schaufeln. Seit Tagen arbeiten sie wie Verzweifelte. Hier einen Damm ausbessern, dort dem unablässig nagenden Wasser Einhalt gebieten. Und immer und immer wieder blicken sie auf zu dem bleigrau und schwer über dem ertrunkenen Lande hängenden Himmel: „Will es denn gar nicht mehr aufhören zu regnen?" Dann hörte es auf — — und im Riesengebirge setzte ganz plötzlich und heftig die Schneeschmelze ein, schickte neue Fluten zu Tal, die Feld und Wiese ersäuften, unendlich viel Leid brachten und Tausende von Hoffnungen vernichteten . . .

•

In Kottbus selbst, das längst nicht am schwersten getroffen wurde, sieht es wüst aus. Eine ganze Reihe von Tuchfabriken hat stillgelegt, Maschinen- und Kesselräume stehen unter Wasser, ein Eindringen in die Gebäude ist nicht mehr möglich. Tag und Nacht ist die Feuerwehr auf den Beinen gewesen, freiwillige Helfer haben sich zu Kolonnen zusammengefunden, starke Wachen sind an den gefährdetsten Stellen aufgestellt.

Am Donnerstag ist

die Weißgerber Brücke vom Hochwasser eingedrückt

und abgetrieben worden. Erst waren es ein paar Balken, die sich lösten. Als sie kaum von städtischen Arbeitern angeseilt waren, wurde der Druck des Wassers so stark, daß die Brücke langsam, aber mit unheimlicher, lautloser Kraft von den Ufern gelöst wurde und zusammenbrach.

Ein paar Schritte weiter ein Gartenrestaurant am Spreeufer. Bis an die Fenster der Gebäude spülen die Wellen. Der Garten ist ein einziger See, auf dem Tische und Stühle herumschwimmen. In der daneben liegenden Mühle, die völlig verlassen und einsam mitten im Walde liegt, ruht die Arbeit seit Tagen. Schwere Sandsäcke sind gegen die Mauern gelegt, über die Kronen des provisorischen Dammes gluckst das Wasser in die tiefer gelegenen Räume. An dem dazu gehörenden Wehr ist

der Oberspiegel dem Unterspiegel gleich geworden.

Das Wasser strömt, als sei überhaupt kein Hindernis mehr da, in horizontaler Richtung.

Noch halten die Spreedämme. Aber schon bricht sich die Flut Bahn an den tiefer gelegenen Stellen der Deiche. Einige Straßenbahnlinien sind stillgelegt. Die Wagen kommen nicht mehr durch, stellenweise sind die Leitungen gerissen oder die Schienen aufgebogen. Und dabei ist ein Ende noch gar nicht abzusehen! Der Stand des großen Hochwassers im Jahre 1897 ist längst überschritten. Am Abend des Donnerstag betrug der Pegelstand der Spree 3,14 Meter, um 8 Uhr schon 3,22 Meter. Und im höher gelegenen Vorberg wurde ein Stand von mehr als fünf Metern abgelesen. Was das heißt, weiß heute jedes Kind in Kottbus — — —

Katzbach, Bober und Queiß sind weit über ihre Betten getreten und führen riesige Wassermengen mit lautem Rauschen zu Tal.

Unbedeutende Bäche sind zu tosenden Strömen geworden, Stege und Brücken sind verschwunden,

Felder und Wiesen wurden zu riesigen, grauen Seen.

Die Eisenbahnstrecken Liebau—Landeshut, Landeshut—Schmiedeberg, Schreiberhau—Polaun liegen still. Die Fahrleitungen der Stromzuführung sind gerissen, auf lange Strecken sind die Schienen aufgewühlt oder gesperrt von stürzenden Bäumen und Telegraphenmasten. In der Nähe von Blasdorf stürzte ein Baum auf einen fahrenden Dampfzug, der mühsam den Verkehr aufrecht erhalten sollte. Jetzt liegt auch er auf der Strecke. Der Verletztransport der vier Verwundeten ging nur mit allergrößter Mühe vor sich.

Krummhübel, Hain und Schmiedeberg liegen seit acht Tagen ohne Licht. Das Telephon geht längst nicht mehr. Die Post wird nicht mehr bestellt. Das Wasser hat allen Verkehr lahmgelegt, die Menschen in die Häuser eingeschlossen. Schon beginnt die Sorge um die Lebensmittel groß zu werden. Und auf den Gipfeln schmilzt in strahlender Sonne der massenhaft gefallene Schnee — — —

Es ist unmöglich, alle Einzelheiten zu schildern. Wasser, Wasser, soweit das Auge nur zu schauen vermag. Die ganze Welt scheint nur noch aus Wasser zu bestehen, aus fließendem, eiskaltem Wasser. Und darüber ein bleigrauer Himmel. In Oberschlesien wird seit langer Zeit Tag und Nacht gearbeitet an den brechenden oder gefährdeten Dämmen. Wellendorf bei Ratibor ist völlig von der Stadt abgeschnitten. Ein Deichschutz ist für den Ort nicht vorhanden.

Die Lebensmittelzufuhr stockt.

Auf den Feldern ringsum ist ein Wasserstand von zwei Metern gemessen worden.

Um Ratiborhammer zu schützen, mußten dort alle Schleusen gezogen werden. Ein Wildstrom stürzte entfesselt zu Tal, ergoß sich schäumend über das Land. Das Dorf Siedlieft ist überflutet. Die Menschen sind geflohen, wertvolles Vieh ging verloren. Wege und Brücken sind zerstört. Wasser, Wasser überall. — — —

Auf den Landstraßen steht Wasser. Auf den Chausseen steht Wasser. Aus dem Auto ist ein Motorboot geworden, das nur mühsam voran kommt. Telephone sind Kostbarkeiten geworden, sofern sie funktionieren. Sie funktionieren aber nicht!



Unwetterverwüstungen im Riesengebirge, wo — namentlich bei Spindlermühle — durch Sturm und Schneebruch große Waldbestände so gut wie vernichtet wurden.

In Gleiwitz stand am Mittwoch das Wasser der Oder auf 2,76 Meter, am Donnerstag früh auf 3,10 Meter, am Abend auf 3,20 Meter. Und im Gebirge schmilzt der Schnee.

Zwischen Ratibor und Breslau ein einziger See, 100 Kilometer lang, 30 Kilometer breit.

Vorwärts ist nur auf Umwegen zu kommen. In den Dörfern ist es öde und leer. Hier und da hocken die Menschen noch zusammen in einer Oberstube. Neben ihnen steht ein wenig Hausrat, ein wenig Nahrung. Hilflos stehen sie dem Unglück gegenüber, das mit unvorstellbarer Plötzlichkeit und Gewalt über sie hereingebrochen.

•

Eine unheimliche Ruhe liegt über dem Wasser, unter dem trostlos verhangenen Himmel. Die Menschen sitzen und starren ins Graue. Sie sind müde und krank geworden: seit Tagen stehen sie bis an die Hüften im Wasser und haben gearbeitet. Jetzt ist alles zwecklos geworden. Sie sind resigniert, sie haben keine Hofnung mehr. Sie sitzen und starren und schweigen. Und rings um sie ist Wasser, Wasser, nichts als Wasser. Es gibt hier in der schlesischen Ebene keine Berge und wenig Wald nur. Nirgends ein Aufhören, nirgends eine Hoffnung. Nur Wasser, Wasser — — —

Vom Gebirge stürzen schmutzig-graue Bäche, fluten schäumend in die Flüsse, die längst über die Ufer getreten sind. Erst war es Regen, endlos, endlos. Dann hörte der Regen auf und die Schneeschmelze kam, ganz überraschend.

Wie dunkle, rätselvolle Inseln stehen die Dörfer mitten in dem riesigen See, traurig ragen aus dem Grau die Dächer der Häuser und Türme der Kirchen. Die Herbstsaat ist vernichtet, die Straßen sind aufgewühlt, die Bahnen liegen still, die Menschen sind geflohen. Müde gleiten Kähne über das Wasser, sammeln die Versprengten, bringen spärliche Lebensmittel. Und immer noch ist ein Ende nicht abzusehen. Von den Bergen kommt das Schneewasser. Die Fluten steigen. Mit müden, weit aufgerissenen Augen hocken die Menschen und starren. Vor ihnen breitet sich grau die riesige Wasserfläche. Ueber ihnen hängt grau und trostlos der Himmel. Es ist sehr still und sehr traurig geworden in diesem Lande, dessen Menschen hart und hoffnungslos die Wasser steigen sehen. —

Regen, Regen . . .

Allerseelen, Allerheiligen, Novemberanfang

❁ Da war just das rechte Wetter, mit dem der kalte und unfreundliche Monat November, der Monat des Nebels, einzog. Kein anderer Monat lehrt so deutlich die Vergänglichkeit alles Irdischen, wie dieser vorletzte des Jahres. Mit Recht gehört dieser Monat den Toten, dem Gedenken an vergangene Menschen und Dinge. Und in den ersten Tagen des Monats brennen ja auch auf den Gräbern die Kerzen zur Erinnerung an die, die der Rasen deckt. Auch in diesem Jahre waren Gräber und Ruhestätten geschmückt worden mit den letzten Blumen des Herbstes, mit Kranz und Sträußen. Aber der rauhe Herbstwind, der in starken Stößen über das Land fegte, ließ kein Verweilen an den Gräbern zu. Verlassen, kaum von einem Menschen betreten, lagen die Friedhöfe da. Regen peitschte in das Gesicht derer, die trotz des Sturmes den Gang zum Grab eines Lieben gewagt hatten. Aber kein Lichtlein brannte. Schwarz und öde lagen die Grabreihen in der frühen Dunkelheit, Grabstätten des Vergessens . . .

Fuchsjagd in der Marler Heide

Gute Reiterleistungen

❁ Trotz des schlechten Wetters sahen die Bewohner Polsums und der näheren Umgebung am Donnerstag nachmittag ein farbenfrohes Bild. Der Reiterverein Polsum veranstaltete seine diesjährige Fuchsjagd in den Dören bzw. im Gelände der Marler Heide. Man sah in den Nachmittagsstunden u. a. de Reiterabteilungen von Buer, Dorsten, Kirchhellen und Marl, um der Einladung der Polsumer Reiter Folge zu leisten. Gegen 3 Uhr ging sodann die eigentliche Fuchsjagd los. Herr Ernst Wegener führte den Reitertrupp. Die Aufgabe war, den Fuchs, der sich etwa 10 Minuten vorher vom Reitertrupp gelöst hatte, ausfindig zu machen. Dies gelang nach etwa zweistündigem lustigen Jagen. Fuchsmajor wurde Reiter Joseph Groß-Polsum. Natürlich waren mit der Fuchsjagd größere Reiterstrapazen verbunden, doch ging die Veranstaltung ohne Stürze und andere Zwischenfälle glatt vor sich. Ein Zeichen, daß die heimischen Landwirtssöhne sich im Reitsport gut behaupten können. Abends vereinigte eine schlichte Feier die Teilnehmer mit ihren Angehörigen im Lokale Schäpers, um noch einige frohe Stunden miteinander zu verleben. Landwirt Ostrop konnte gegen 7 Uhr abends zahlreiche Mitglieder sowie Gäste herzlich willkommen heißen und bei dieser Gelegenheit das Ergebnis der Fuchsjagd bekanntgeben.

Ist die kommunale Selbstverwaltung in Gefahr?

Die Steuerdiktatur der Regierung / Schmollende Stadtparlamentarier / Sie sitzen zwischen zwei Stühlen / Abbau der Beamtengehälter - ein Tropfen auf dem heißen Stein / Was Städte- und Landgemeindetag zur Steuernotverordnung sagen

Neue Steuerzuschläge

Gewerbe und Grundbesitz müssen bluten

(*) **Wie uns die Stadtverwaltung mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen die Realsteuerzuschläge für die Stadt Gelsenkirchen wie folgt festgesetzt:**

Grundvermögensteuer	**375 Proz.**
Gewerbeertragssteuer	**750 Proz.**
Lohnsummensteuer	**3300 Proz.**

Die Stadtverordneten hatten die Zuschläge bekanntlich auf 350 bzw. 675 bzw. 3200 Prozent festgesetzt. Es scheint, daß die Regierung für die Lohnsummensteuer allgemein 3300 Prozent als Norm festgesetzt hat (Westerholt, Herten usw.) Demnach wird die Lage der Großindustre offenbar überall aus einer Perspektive betrachtet. Anders ist es mit dem gewerbetreibenden Mittelständler und dem Grundbesitzer; sie werden je nach der Notlage der betreffenden Gemeinde mehr oder weniger stark zur Ader gelassen.

*

Wäre die ganze Angelegenheit nicht so bitter ernst, müßte man sie eine Posse nennen, so aber kann man sie nur als Tragikomödie bezeichnen, bei der allerdings das weinende Auge stärker in Tätigkeit tritt als das lachende. Es handelt sich um den Konflikt, der augenblicklich zwischen vielen Gemeinden und dem Reich entstanden ist und dem die Notverordnung vom 26. Juni zugrunde liegt. Sie erschließt bekanntlich den Gemeinden drei neue Besteuerungsmöglichkeiten: erhöhte Biersteuer, Bürgersteuer und Getränkesteuer. Damit sollen nun die Gemeinden der Finanznot Herr werden, wenn auch nicht in vollem Umfange, so doch in etwa, nachdem die bisher meist gebräuchlichen Mittel, wie Erhöhung der Realsteuern oder Tarifsteigerungen nicht mehr ziehen wollen. Man hat sich in den Gemeinden diese Steuern schon früher vielfach gewünscht, begrüßt sie von den verantwortlichen Verwaltungsstellen auch heute noch, aber mit gemischten Gefühlen. Denn eine Rettung aus der Finanzmisere sehen die kommunalen Verwaltungen doch nicht mehr (es ist auch sehr fraglich, ob sie bei früherer Einführung der Steuern eingetreten wäre).

Die kommunalen Körperschaften lehnen ja auch in fast allen Fällen die neuen Steuern ab.

Sie gehen dabei von dem Grundsatze aus, daß man von einer ausgepreßten Zitrone keinen Saft mehr verlangen kann. Es liegt aber kaum an der Erkenntnis der Richtigkeit dieses Grundsatzes, wenn die kommunalen Verwaltungsbehörden mit dieser Obstruktion ihrer Parlamente im Grunde genommen gar nicht unzufrieden sind; sie wissen nämlich, daß neue Steuerbeschlüsse niemals dazu beitragen, beliebt zu machen und freuen sich darum vielleicht insgeheim, daß es noch eine Aufsichtsbehörde gibt, die jetzt den Zorn der Steuerzahler auf sich zieht. Die ist dann auch prompt zur Stelle, wie wir jüngst noch in Gladbeck, Recklinghausen und an vielen anderen Orten gesehen haben. Kaum hatte das Stadtparlament die Annahme der einen oder anderen Steuerart verweigert, als der Verwaltungsleiter auch schon eine Verfügung des Regierungspräsidenten aus der Aktenmappe hervorholte, die nichts anderes besagt, als daß die Steuer auf Grund der Notverordnung angenommen werden müsse, und die den Oberbürgermeister oder Bürgermeister zwecks Durchführung dieser Bestimmungen zum Staatskommissar ernannte. Der beschließt nunmehr an Stelle der kommunalen Körperschaften die Einführung der Steuern.

Fahr wohl, Selbstverwaltung!

Gewiß, man hat das Recht, die Angelegenheit dem Bezirksausschuß zur Entscheidung vorzulegen, macht sich damit aber bestimmt unnütze Arbeit. Wenn aber die Dinge so stehen, können Stadtverordnete und Gemeindevertreter in Urlaub gehen, dann scheint in der Tat die Ansicht jener Leute durchzudringen, die das Werk des Freiherrn vom Stein — die kommunale Selbstverwaltung — als überlebt ansehen. Es ist geradezu eine Ironie des Schicksals, daß ausgerechnet die Republik, die sich die freiheitlichste der Welt nennt, dazu übergehen muß (oder will?), eine wirklich gesunde demokratische Einrichtung zu unterminieren und bürokratischen Gewalten zu opfern.

Natürlich sind Stadtverordnete und Gemeindevertreter ob der diktatorischen Maßnahmen arg verschnupft, aber wenn die Mehrzahl von ihnen einmal Gewissenserforschung hält, so hat sie gar nicht solch starke Gründe für die Verärgerung, muß sich zum wenigsten sagen, daß sie selber nicht ganz unschuldig an den heutigen Zuständen ist, vor allem nicht an der großen Finanznot, die in vielen Gemeinden herrscht. Denn die Mehrzahl der heutigen kommunalen Parlamente hat in ihrer fraktionellen Zusammensetzung seit der ersten Gemeinderatswahl nach dem Kriege nur unwesentliche Abänderungen erfahren und trägt darum, wie bereits bemerkt, Mitschuld an den heutigen Zuständen. Diese Behauptung stützt sich vor allem auf

die Bewilligungsfreudigkeit vieler nachkriegszeitlichen kommunalen Körperschaften.

Sie tragen zum mindesten dieselbe Schuld an der riesigen Verteuerung des Verwaltungsapparates und an den kostspieligen, zinsenfressenden Anlagen mancherlei Art in vielen Städten, wie die Stadtoberhäupter und die Beamtenschaft. Aber sonderbarerweise hat man bislang immer nur letzteren die Schuld an der flotten Kommunalwirtschaft in die Schuhe geschoben. Und die große Masse ist darauf hereingefallen und hat sich die bewilligungsfreudigen Parlamentarier niemals genauer besehen, die teils aus parteilichen Rücksichten, teils, weil „Bindungen" irgend welcher Art bestanden, nicht gut nein sagen konnten, wenn dieser oder jener Parteifreund Beamter werden sollte oder wenn dieser oder jener Beamte noch höhere Einstufung verlangte. Diese Stadtparlamentarier fehlten auch nicht, wenn es galt, die Verwaltungsleiter in ihrem Wettstreit um den Ausbau der Städte zu unterstützen, ein Wettstreit, der an sich sehr anerkennenswert war, der aber in seinen Ausmaßen schlecht zu einem Lande paßte, das den Krieg verloren hatte und der vor allem dann noch im Inflationsfahrwasser schwamm, als Deutschland eigentlich nur noch auf Grund der Auslandsanleihen weiter vegetieren konnte.

Heute sträuben sich dieselben Stadtparlamentarier, ihre Wähler mit neuen Steuern zu belasten, aus verschiedenen, leicht verständlichen Gründen. Sie sitzen auch zwischen zwei Stühlen, denn Annahme der Steuern bedeutet Unwillen der Wähler, Nichtannahme, Diktatur der Regierung und damit die Gefahr, daß eines schönen Tages

die kommunale Selbstverwaltung zur Utopie, zur Farce, geworden ist.

Natürlich soll auch im Rahmen dieser Ausführungen durchaus anerkannt werden, daß die Finanznot der Kommunen nicht zum geringsten Teil an den Wohlfahrtslasten liegt. Daran sind weder die Stadtverwaltungen noch die Stadtparlamente schuld. Es soll auch anerkannt werden, daß der Ruf nach Sparmaßnahmen überall Widerhall findet, auch soweit er sich auf den Abbau der Beamtengehälter erstreckt. Wenn man aber feststellt, wie es vor einigen Tagen in unserer Zeitung geschehen ist, daß die durch den Abbau der höheren Beamtengehälter in sämtlichen Großkommunen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks errechnete Summe noch keine Viertelmillion ausmacht, so kann man ruhig von einem Tropfen auf dem heißen Stein sprechen. (Die angezogene Berechnung verzeichnete zum Beispiel für Gelsenkirchen-Buer eine Ersparnis von etwa 15 000 Mark.)

Daß weder diese Sparmaßnahmen noch die Steuernotverordnung vom 26. Juni den notleidenden Kommunen aufhelfen können, hat auch der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Haeckel, Berlin, auf der diesjährigen

Hauptversammlung des Westfälischen Städtebundes

am 31. Oktober in Dortmund in seinem Referat klargelegt. Er sprach über die Stellung der Städte zum Finanzprogramm der Regierung. Der neue Finanzplan der Reichsregierung sei grundsätzlich zu begrüßen als ein wichtiger Schritt zur Gesundung der öffentlichen Finanzen. Er dürfe sich aber für 1930 nicht auf eine Sanierung des Reichstats und der Arbeitslosenversicherung beschränken, sondern müsse auch den Gemeinden durch sofortige Notmaßnahmen für den Winter 1930 Hilfe bringen. Die neue Verordnung über die Krisenfürsorge komme zwar der Forderung der kommunalen Spitzenverbände insoweit entgegen, als sie die Krisenfürsorge auf alle Berufe, mit Ausnahme der Landwirtschaft, der Hausangestellten und der Arbeitslosen unter 21 Jahren ausdehne, aber sie überlasse diese Ausdehnung in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern den Präsidenten der Landesarbeitsämter. Es darf erwartet werden, daß bei ihrer Entscheidung nicht fiskalische Gesichtspunkte in den Vordergrund treten, sondern daß die Notstände der kleineren Gemeinden in derselben Weise Berücksichtigung finden wie die der größeren Städte. Auf der anderen Seite bedeutet die Verkürzung der Krisenunterstützungsdauer um 7 Wochen und bei den Personen über 40 Jahre sogar um 7 bis 20 Wochen eine weitere unerträgliche Belastung für die Gesamtheit der Gemeinden, ebenso die künftige grundsätzliche Ausschaltung der Arbeitslosen mit kurzer Anwartschaft aus der Krisenfürsorge. In Anbetracht der heutigen Notzeit sind rigorose Sparmaßnahmen bei allen Körperschaften des öffentlichen Rechts unvermeidlich. Auch die gemeindlichen Selbstverwaltungen seien verpflichtet, unter Zurückstellung aller politischen Bedenken von den Steuermöglichkeiten der Notverordnung vom 26. Juli 1930 soweit Gebrauch zu machen, als es zur Deckung des Haushaltsfehlbetrages erforderlich ist.

Da aber bei Ausnutzung aller dieser Möglichkeiten nur ein Bruchteil des Haushaltsdefizits für 1930 aufgebracht werden kann, sei eine weitere Hilfe des Reiches unerläßlich.

Eine Deckung der Fehlbeträge durch neue kurzfristige Kredite der Gemeinden müsse unter allen Umständen als äußerst gefährlich vermieden werden. Für die Reichsregierung ergäben sich drei Möglichkeiten: Eine Einbeziehung der Gemeinden in den für das Reich für 1930 vorgesehenen Ueberbrückungskredit oder eine mäßige und tragbare Erhöhung der Umsatzsteuer oder eine Hilfeleistung des Reichs für die dringendsten Notstände aus einem besonders zur Verfügung zu stellenden Ausgleichsfonds für 1930. Die wirksamste Hilfe würde darin liegen, daß die Gemeinden durch das Reich von der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosenbefreit würden. Schwere Gefahren drohen den Gemeinden auch für 1931, da der Rückgang an Reichssteuerüberweisungen und Realsteuern für 1931 erheblich höher sein wird als die Ersparnis infolge der Besoldungskürzung. Auf der anderen Seite ist mit einer Minderung der Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose 1931 kaum zu rechnen. Daraus ergibt sich die Verpflichtung des Reiches, auch für 1931 die Gemeinden zu entlasten. Besondere Bedenken sind gegen den Finanzplan der Reichsregierung über die Neuregelung der Wohnungswirtschaft zu erheben. Die von der preußischen Regierung vorgeschlagene Verlängerung der Schulpflicht um ein Jahr dürfe unter keinen Umständen zu einer Belastung der Gemeinden führen.

Auf dem gleichen Standpunkt wie die Städte stehen auch die preußischen Landgemeinden, wie aus dem Beschluß hervorgeht, den

der preußische Landgemeindetag West

zu dem Finanzprogramm der Regierung gefaßt hat. Darin heißt es u. a.:

Der geschäftsführende Vorstand des preußischen Landgemeindetages West hat zu den wichtigsten, die Gemeinden und Aemter betreffenden Gegenwartsfragen Stellung genommen.

Dem Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung wird in seinen Grundzügen zugestimmt. Mit allem Nachdruck müssen aber unter ernstem Hinweis auf die verzweifelte Lage der Gemeinden Maßnahmen des Reiches zur Behebung der Finanznot der Gemeinden für das laufende Rechnungsjahr nachdrücklichst gefordert werden. **Die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten den Gemeinden erschlossenen neuen Einnahmequellen bieten keinen Ausgleich für die insbesondere durch die erhöhten Wohlfahrtsausgaben dauernd beängstigend steigende Belastung.** In den Landgemeinden werfen Bier- und Getränkesteuer kaum Erträgnisse ab. Auch die Einnahmen aus der Bürgersteuer decken nur einen Bruchteil der erhöhten Ausgaben, zumal erhebliche Einnahmeausfälle bei den direkten Gemeindesteuern das bei fast sämtlichen Landgemeinden in diesem Jahre entstehende große Defizit noch erhöhen. Hebetermine in manchen Gemeinden haben nicht den zehnten Teil der Steuereinnahmen der gleichen Termine im Vorjahre gebracht. Die neuen Bestimmungen über die Krisenfürsorge vom 11. Oktober 1930 bringen infolge der Herabsetzung der Unterstützungsdauer auf 32 bzw. 45 Wochen nicht die erwartete Entlastung für die Gemeinden, sondern eine weitere Belastung. Den vorgesehenen Steuersenkungen kann nur zugestimmt werden, wenn die Gemeinden Ausgleichsbeträge aus Einnahmen des Reichs erhalten. Der Finanzausgleich muß für die Landgemeinden mit geringem Einkommensteuersoll ausreichende Sonderüberweisungen vorsehen. Eine gleichmäßige Senkung der Realsteuern muß bei den großen Unterschieden in den von den einzelnen Gemeinden festgesetzten Zuschlägen zu Härten und Ungerechtigkeiten führen. Für die Gemeinden ist die Senkung nur tragbar bei Schaffung eines vollen Ausgleichs durch Ueberweisungen aus Reichssteuern. Die Absicht, eine Verwaltungsvereinfachung herbeizuführen, wird besonderes begrüßt; insbesondere, wenn sie mit einem Aufgabenabbau auch für die Gemeinden verbunden ist. Eine Kürzung der Ueberweisungen an Reichssteueranteilen infolge Herabsetzung der Besoldungen darf für die einzelnen Gemeinden nur entsprechend den durch die Herabsetzung der Beamtengehälter tatsächlich eintretenden Ersparnissen durchgeführt werden.

Zum Hubertustage



dem Festtage des Schutzpatrons der Jäger: das St. Hubertus-Denkmal am Großen Stern in Berlin.

Auch Westerholt von Steuerdiktatur bedroht

Die Regierung verfügt Senkung der Lohnsummensteuer, Erhöhung der anderen Realsteuerzuschläge
Morgen Sitzung der Gemeindevertretung

() **Morgen nachmittag um 3,45 Uhr findet im Saale der Wirtschaft Capelle** eine Sitzung der Westerholter Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung weist acht Punkte auf, deren wichtigster wohl Punkt 1 ist:

Kenntnisnahme von der Festsetzung der Realsteuerzuschläge auf Grund des § 59 KAG. durch die Aufsichtsbehörde und Beschlußfassung über die Deckung des verbleibenden Fehlbetrages.

Die von der Westerholter Gemeindevertretung für das Rechnungsjahr 1930 beschlossene Steuerumlage hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht gefunden. Gegenüber dem Vorjahr hatte die Gemeindevertretung die diesjährigen Realsteuerzuschläge ganz bedeutend herabgesetzt. Es waren beschlossen:

300 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer (i. Vorjahr 370 Prozent). 600 Prozent Zuschlag zur Gewerbertragsteuer (i. Vorjahr 700 Prozent). 3800 Prozent Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer (i. Vorjahr 3500 Prozent).

Diese hohen Zuschläge hatte die Gemeindevertretung beschlossen, um damit den für 1929 verbleibenden Fehlbetrag zu decken und für die Zukunft von derart hohen Steuerzuschlägen verschont zu bleiben. **Die Regierung hat jedoch die Genehmigung versagt und folgende Zuschläge angeordnet:**

330 Prozent zur Grundvermögensteuer, 600 Prozent zur Gewerbeertragssteuer 3300 Prozent zur Lohnsummensteuer

Die Maßnahme der Regierung muß angesichts der Westerholter Verhältnisse ganz besonders eigentümlich berühren. Nachdem die Gemeindevertretung nach besten Kräften bestrebt war, Westerholts Finanzlage, nach den glücklich bestandenen Eingemeindungskämpfen auf gesunder Grundlage aufzubauen und darum selbst die Veräußerung guter realer Werte, wie Krankenhaus, Gemeindegasthaus sowie mehrere Gemeindehäuser nicht gescheut hat, geht die Regierung hin und bemüht sich offenbar, ebenfalls nach besten Kräften, die gesunde Grundlage wieder zu zerstören. Denn, daß sie solches mit ihrer neuen Verfügung tut, darüber besteht kein Zweifel. Wenn sie sich auch nur in etwa um die Notlage des Mittelstandes in Westerholt bekümmert hätte, so müßte sie wissen, daß kaum ein Platz im hiesigen Bezirk ist, wo vor allem die Zahl der ansässigen Bauhandwerker prozentual so stark durch die Not in Mitleidenschaft gezogen ist, wie in Westerholt. Wenn die Regierung nun hingeht und kürzt die Lohnsummensteuer auf Kosten des Kleingewerbes und gesamten Mittelstandes um ganze 500 Prozent, dann darf sie überzeugt sein, daß sie Oel ins Feuer des Unwillens gießt. Angesichts der wenig rosigen Lage, in der auch der heimische Bergbau steckt, kann man verstehen, daß auch die Regierung hier Rücksicht nehmen muß, sie hätte aber dann wenigstens den Lohnsummensteuersatz des Vorjahres — 3500 Prozent — genehmigen sollen. Es besteht kaum ein Zweifel, daß die Westerholter Gemeindevertretung versuchen wird, eine Aenderung des Regierungsbeschlusses herbeizuführen, doch darf man auf Erfolg gewiß nicht hoffen. Die Regierung wird vielmehr auf ihre Notverordnung vom 26. Juni verweisen: Erhöhte Biersteuer, Getränkesteuer, Bürgersteuer und damit auf die Möglichkeit, den ganz gewiß zu erhoffenden Fehlbetrag dadurch decken zu können. Mit Recht sagt man sich in Westerholt aber, daß die Erträgnisse bei Einführung einer dieser Steuern auch nicht entfernt genügen werden, einen Ausgleich im Haushaltsplan zu schaffen. Irgend welche Sympathie für diese Steuerarten besteht in der Westerholter Gemeindevertretung nicht, darum kann man auch hier das Steuerdiktat der Regierung als sicher bevorstehend prophezeien:

Ferner liegen der Gemeindevertretung noch folgende Vorlagen vor:

2. Verkauf eines Grundstückes an die neuapostolische Gemeinde in Westerholt.
3. Straßenbeleuchtung Breitestraße.
4. Aenderung der Friedhofsgebührenordnung.
5. Neuwahl der Beisitzer zum Mieteinigungsamt.
6. Abnahme der Jahresrechnung der Sparkasse der Stadt Buer und der Gemeinde Westerholt für das Geschäftsjahr 1929.
7. Antrag der KPD. auf Fassung einer Entschließung gegen die Notverordnung.
8. Antrag der KPD. auf Auflösung der Gemeindevertretung.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Wir erinnern schon jetzt an die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse, die bis spätestens Freitag, den 14. November, abends 6 Uhr, erfolgt sein muß, wenn nicht das Anrecht darauf verloren gehen soll. Die amtlichen Gewinnlisten der ersten Klasse sind erschienen. Die Gewinne gelangen zur Auszahlung

Aus Buer

Ein lobenswertes Beginnen

Herabsetzung der Beiträge und Ausbau der Leistungen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Buer

(*) Die Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse mit 18 Nachträgen war derart unübersichtlich geworden, daß Vorstand und Ausschuß mit Wirkung vom 1. November 1930 ab eine neue Satzung aufgestellt und beschlossen, und nunmehr der Regierung in Münster zur Genehmigung eingereicht haben. Aus der neuen Satzung entnehmen wir wesentliche Aenderungen, welche für Arbeitgeber und Versicherte gleich wichtig sind.

Wenn auch die bisherigen Grundlohnstufen beibehalten sind, so kann daneben bei geeigneten Betrieben das wirkliche Arbeitsverdienst als Grundlohn gelten, was von Saisonbetrieben allgemein begrüßt wird. Mit Rücksicht darauf, daß durch die Notverordnung das Krankengeld ruht, wenn und soweit Arbeitsentgelt weiter zu zahlen ist, werden die Krankenkassenbeiträge ab 1. November 1930 gestaffelt. Diese betragen an Stelle von bisher 6 Prozent, nunmehr 3½ Prozent für Versicherte, welche wegen Weiterbezugs von Gehalt oder Lohn für 26 Wochen kein Krankengeld mehr beziehen können, 4½ Prozent für Versicherte, welche als kaufmännische Angestellte oder laut Vertrag Gehalt oder Lohn entsprechend den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches oder der Gewerbeordnung erhalten. Für alle übrigen Versicherten beträgt der Beitragssatz 5,5 Prozent. Bei denjenigen Hausangestellten, bei denen das Krankengeld wegen Lohnbezugs nach den Bestimmungen des B. G. B. für eine nicht unerhebliche Behinderung ruht, wird das Krankengeld nach Ablauf des Lohnbezugs auf 60 Prozent des Grundlohnes erhöht.

Obgleich die Beitragssenkung eine Mindereinnahme von zirka 100 000 Mark zeitigt, konnten die Leistungen für die Versicherten aus den Wenigerausgaben durch die Notverordnung nicht unwesentlich erhöht werden. Die Zuschläge zum Kranken- und Hausgeld nach dem Familienstande wurden gegen bisher verdoppelt und betragen künftig für jeden Angehörigen 5 Prozent des Grundlohnes. Auch das Taschengeld für diejenigen, die kein Hausgeld beanspruchen können, ist zu der bisherigen Barleistung verdoppelt.

Die Zahnbehandlung für Familienangehörige ist nunmehr wie die ärztliche Behandlung für diese ganz frei.

Der Antrag auf Erweiterung des Anspruchs von 26 auf 39 Wochen wurde zurückgezogen, weil die Kosten für ärztliche Behandlung nicht die erwartete Senkung gezeigt haben, da einige Arztrechnungen wohl eine verminderte Patientenzahl, dagegen aber eine höhere Rechnungsendsumme zeigen.

Arbeitgeber wie auch die Versicherten im Vorstand und Ausschuß waren einig darin, die Leistungsfähigkeit der Kasse als gesichert zu erhalten und weiteren Ausbau bis zum Wiederaufleben der Wirtschaft zurückzustellen.

Nach Genehmigung der neuen Satzung sollen den Versicherten Auszüge nach dem neuesten Stande der Beiträge und Leistungen ausgehändigt werden.

(*) **Eine neue Gemeindeschwester in Buer-Mitte.** Für die lange in der evangelischen Kirchengemeinde Buer-Mitte tätig gewesene Gemeindeschwester Louise Otte ist eine neue Gemeindeschwester — Elise Krumm aus Sarepta nach Buer versetzt worden. Die neue Gemindeschwester ist in Baden gebürtig und achtzehn Jahre im Krankenhaus, zuletzt in Hagen, tätig gewesen. Sie wohnt, wie ihre Vorgängerin im Hause Urbanusstraße 28 und ist im Bedarfsfalle auch telephonisch unter Anschluß Horst 31 452 zu erreichen.

Schnee auf den Bergen - Hochwasser im Tal

In Deutschland noch kein Wintersport / Der Novemberanfang neigt mehr zur Milde als zur Strenge
Ein gründlicher Wetterumschlag noch nicht erkennbar

Die vergangene Woche hat in ganz Deutschland trübes, regnerisches und kühles, kurz gesagt recht unfreundliches Wetter gebracht. Besonders kräftig waren die Niederschläge im östlichen Teil des Reiches, wo sie eine Höhe von 30 Millimetern innerhalb von 24 Stunden überschritten. In den Bergen fiel Schnee, der dort eine geschlossene Schneedecke schuf. Aber nur im Erzgebirge und in den Sudeten erreichte dieselbe bemerkenswerte Beträge, auf der Schneekoppe mehr als einen Meter. Da der Schneefall bei orkanartigem Sturm erfolgte, so weist die Schneedecke naturgemäß nine sehr unregelmäßige Struktur auf: Meterhohe Schneewehen legen noch Zeugnis ab von den Gewalten, die dort oben gewütet haben. In den unteren Lagen ist der Schnee entweder gleich wieder geschmolzen oder sind die Niederschläge überhaupt nur als Regen gefallen.

Wenn die Wintersportler aus den Schneemeldungen schon Hoffnungen auf baldigen Beginn der Wintersportsaison geschöpft haben, so befanden sie sich in einem Irrtum. Die Schneefälle der höheren Lagen sind nämlich in einem Kaltluftstrom erfolgt, der bereits wieder durch einen Schub wärmerer Luft gelöst ist. Dementsprechend sind die Schneedecken bis auf die Lagen über 1000 Meter schon wieder als Wasser zu Tal geflossen. Im Monat November oder gar Oktober sind in den deutschen Mittelgebirgen nur in Ausnahmefällen dauerhafte Schneeverhältnisse anzutreffen.

Das Wetter vom 2. bis 8. November

Wenn wir nach dem Wetter der nächsten Woche fragen, so müssen wir zuerst einmal feststellen, was denn überhaupt um diese Zeit schon alles möglich ist. Einmal gibt es natürlich ab und zu, aber sehr selten, schon scharfe Fröste — bis zu 10 Grad unter Null — dann aber hat man im Novemberanfang wesentlich häufiger auch noch recht schöne Tage. Im Jahre 1899 z. B. brachte der 2. November Kaiserslautern 19 Grad, Chemnitz sogar 21 und der 4. und 5. Bamberg sogar 22 Grad. Wenn es sich bei diesem November auch um einen Rekordmonat handelte, so zeigt er doch, daß der November besser ist als sein Ruf, zumal Temperaturen über 15 Grad viel häufiger vorkommen als strenge Fröste.

Die Wetterlage macht nun allerdings für diesmal beides unwahrscheinlich. Wohl sind die polaren Luftmassen uns wesentlich nähergerückt, ja einzelne Staffeln haben unser Gebiet bereits überschritten, doch ist ihr Gros nicht mehr sehr einheitlich, so daß es ausgeschlossen ist, daß sie dem Ansturm der nachdrängenden wärmeren Strömungen aus der Gegend der Azoren so lange standhalten, daß sich über Nordeuropa hoher Luftdruck ausbildet, der allein schärfere Kälte bringen kann. Andererseits ist es auch sehr unwahrscheinlich, daß die Wirbeltätigkeit so schwach wird, daß es zur Ausbildung einer ruhigen Schönwetterperiode kommen könnte, die uns auf der Westseite eines Südlandhochs noch einmal hohe Temperaturen und trockenes Wetter bringen könnte.

Noch immer folgt auf dem Ozean ein Sturmwirbel dem anderen und keinerlei Anzeichen läßt für die kommende Woche eine Aussicht zum Wetterumschlag — sei es nach dieser oder jener Seite — erkennen. Es besteht also sehr große Wahrscheinlichkeit, daß das trübe und unfreundliche Wetter auch die nächste Woche noch anhält.

Reformationsfeier der evangel. Männer Buers

im evangelischen Vereinshaus

(*) Am vergangenen Sonntag fand im Vereinshaus eine Monatsversammlung statt. Zu Beginn derselben gedachte der Vorsitzende der vielen Opfer der beiden Grubenunglücke. Zu Ehren der Opfer erhob man sich von den Sitzen. Ferner gedachte der Vorsitzende des Geburtstages des Reichspräsidenten. Am gleichen Tage konnte auch der Kamerad Sietidt die silberne Hochzeit feiern. Dieser frohen Begebenheit wurde auch gedacht und dem Kameraden die besten Glückwünsche für seinen weitere Lebensweg übermittelt.

Als Redner des Abends war Oberstudiendirektor Bruns gewonnen, der sich in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache stellte. In dem Referat über das Thema „Luthers Bibelübersetzung eine deutsche Tat" schilderte der Redner erschöpfend die Bedeutung Luthers in seinem Lebenswerk. Der große geistige Kampf des Reformators und seine Werke, insbesondere der Katechismus und die Bibelübersetzung, sind Taten, die mit der Geschichte des Protestantismus wie auch des deutschen Volkes überhaupt unlösbar verbunden sind. Jeder Zuhörer dürfte das Gefühl haben, eine schöne und anschauungsreiche Stunde erlebt zu haben. Reicher Beifall wurde auch dem Vortragenden nach dem fast 1½stündigen Vortrag zuteil. Mit dem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" schloß die schöne Feier.

Aus Buerschen Vereinen

Monatsversammlung des Gartenbauvereins Buer-Hassel

Die am Sonntag stattgehabte Monatsversammlung des Hasseler Gartenbauvereins im Vereinslokal Heihoff hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Der erste Vorsitzende Urban eröffnete und leitete die Versammlung und erstattete Bericht über die Gartenbauausstellung in Buer. Gartenmeister Dunker vom Steinkohlenbergwerk Buer hielt einen lehrreichen Vortrag über die Anlegung von Vor- und Hausgärten. Der Redner skizzierte in fachmännischer Weise die Einteilung der Vorgärten und deren Bepflanzung. Insbesondere beschäftigte er sich mit den vorgefundenen Mängeln in den einzelnen Gärten, die bei dem diesjährigen Blumenwettbewerb festgestellt wurden. In aufklärender und sachmännischer Weise gab der Redner an Hand von Zeichnungen den Mitgliedern wertvolle Fingerzeige für das kommende Jahr und über die Pflege der Hausgärten in den Wintermonaten. Des weiteren wurde beschlossen, am 30. November einen Lichtbildervortrag über stalldunglose Garten- und rationelle Bodenwirtschaft abzuhalten, wozu Gartenbaureferent Weber (Mülheim-Saarn) verpflichtet werden soll. Da alljährlich die Neuverpachtung der Ländereien im Monat Oktober erfolgt, müssen diejenigen Mitglieder, die darauf verzichten, sich bis zum 15. November beim Vereinsvorsitzenden gemeldet haben. Außerdem wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe des Monats der bestellte Waggon Torf eintrifft.

Klagen der hirnverletzten Krieger

Die Monatsversammlung des Bundes hirnverletzter Krieger (Ortsgruppe Buer) im Vereinslokal Eppmann (Westfälischer Hof) war stark besucht. Kamerad Sonntag, in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden, eröffnete und leitete die Versammlung. Er gedachte in seiner Begrüßungsrede der so jäh ums Leben gekommenen Bergknappen von Alsdorf und Mayhach, worauf sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Kamerad Große-Uhländer sprach über die Rentenversorgung der Hirnverletzten. Die lehrreichen Ausführungen fanden allgemeinen Anklang. Des weiteren wurde Klage darüber geführt, daß sich die Büroräume der Kriegsfürsorge Buer, die ca. 25 qm Rauminhalt aufweisen, nicht geeignet seien, dem ständig wachsenden Verkehr gerecht zu werden. Dazu kommt noch, daß jeden Mittwochnachmittag und jeden Donnerstag den ganzen Tag über das Büro der Kriegsfürsorge geschlossen ist, so daß dadurch des Freitags ein riesiger Andrang herrscht. Man bedenke, daß viele Schwerbeschädigte, die des öfteren Freitags und auch an anderen Tagen in irgend einer Rentenangelegenheit zur Fürsorge gehen müssen, gezwungen sind, oft eine halbe Stunde und noch länger stehend zu verbringen, da nur Sitzgelegenheit für 4—5 Mann vorhanden ist. Es wäre an der Zeit, daß die zuständigen Stellen für eine baldige Abhilfe Sorge tragen würden. Eine Verlegung der Kriegsfürsorge in Buer ist im Interesse der Schwerbeschädigten von größter Wichtigkeit.

Zum Schluß der Versammlung wurde noch darauf hingewiesen, daß am 16. Nov., nachmittags 2 Uhr, im Lokale Jost in Recklinghausen, Herner Straße 41, eine Außerordentliche Versammlung stattfindet. — Landesverbandsvorsitzender Braun u. Sachberater Dunster (Köln) werden in dieser Versammlung referieren.

Die Russen im Palast-Kaffee Buer

Abschiedsabend der Kapelle Straberg

(*) Im Palast-Cafe in Buer gab es zwei — man kann beinahe sagen: wichtige Ereignisse, wichtig nicht nur für das Haus, sondern auch für die zahlreichen Freunde dieser ausgezeichnet geleiteten Unterhaltungsstätte. Da war zunächst am Freitag der Abschiedsabend der Kapelle Straberg. Es war ein Abend und — bei verlängerter Polizeistunde — noch eine halbe Nacht voll Schwung und Schmiß, voll Laune und Frohsinn. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Es versteht sich von selbst, daß ein so stattliches Auditorium Strabergs Musiker beflügelte. So wurde dieser Abend eine glänzende, mitreißende Parade der musikalischen Fähigkeiten dieser glänzenden Kapelle.

Am Samstag trafen die Nachfolger Strabergs pünktlich im Palast-Cafe ein: die Tscherkessentruppe „Ukraina". Ein ausverkauftes Haus erwartete sie mit Spannung. Man erlebte keine Enttäuschung. Diese Russen sind eine große Sache, fast eine Sensation. Die Truppe ist eine geschlossene Einheit von wirklichen Könnern. Sie meistern das National-Musikinstrument der Russen, die Balaleika, in seltener Vollendung. Sie singen die Lieder ihrer Heimat, als ein Chor, der die beste Schulung verrät. Sie geben ihre Lieder nicht in billiger Publikumsaufmachung, sondern in einer wirklich künstlerischen Form, ohne Mätzchen, ohne äußerliche Effekte. Daß sie außerdem noch ihre Nationaltänze vorführen, gehört eigentlich dazu. Aber, daß diese Russen außerdem noch den modernen Jazz beherrschen, also ausgezeichnete Tanzmusik zu bieten vermögen, daß ist das Besondere, das Außerordentlich an ihnen. Darum haben sie die größte Gefahr solcher Truppen, die Eintönigkeit, vermieden. Sie unterhielten am Samstag das Publikum wirklich, und so ließ der Beifall nichts zu wünschen übrig.

Sportwerbeabend in Buer

Generalsekretär Diem spricht in der Schauburg

(*) Schon im vorigen Jahre plante der Stadtverband für Leibesübungen, Bezirksstelle Buer, einen Sportwerbeabend, wie ihn die Bezirksstelle Gelsenkirchen mit großem Erfolg im Hans-Sachs-Haus aufgezogen hatte. Damals scheiterten aber alle Vorarbeiten. Nunmehr veranstaltet die Bezirksstelle Buer einen solchen Werbeabend am Samstag, den 8. November, in der Schauburg Buer, und zwar wird das Referat des Abends der bekannte deutsche Sportführer Generalsekretär Diem übernehmen. Dr. Diem spricht über das Thema „Die Wege des deutschen Sportes". Er wird dabei auch so aktuelle Fragen, wie Amateurismus usw., berühren. Außerdem wird der Sportfilm „Der neue Mensch" vorgeführt.

Drei Autos geplündert

Freche Diebe in Buer-Erle

(*) In der Nacht auf Samstag raubten Automarder drei vor der Wirtschaft K. in Buer-Erle parkende Automobile aus. Mit Gewalt erbrachen die Burschen die abgeschlossenen Türen der Limousinen und stahlen daraus alles eben nur Ergreifbare. Als die Besitzer ihre Weiterfahrt antreten wollten und den Diebstahl bemerkten, waren die Diebe bereits unerkannt auf und davon. Ein sofort benachrichtigter Kriminalbeamter nahm an Ort und Stelle den Tatbestand auf. Die Geschädigten sind aus Bochum und Wattenscheid.

Kinder auf dem Sozius

Motorradunfall in Buer-Erle

(*) Eine recht leichtsinnige Handlung beging am Samstagnachmittag ein Anwohner des Schievenviertels in Buer-Erle. Auf den Sozius eines führerscheinfreien Motorrades setzte er zwei Kinder, um sie spazieren zu fahren. Auf der Grenzstraße verlor der Fahrer die Gewalt über sein Fahrzeug, fuhr einen Straßenpassanten an und kam zu Sturz. Durch den Sturz erlitten auch die beiden kleinen Kinder stark blutende Verletzungen; ebenso wurde der Angefahrene verletzt.

Weitere Verkehrsunfälle

Das nasse Straßenpflaster hatte am gestrigen Sonntag verschiedene Verkehrsunfälle zur Folge. So wurde am Sonntagmorgen im Ortsteil Buer-Beckhausen auf der Horster Straße ein Schüler von einem Motorradfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall, trugen aber nur leichtere Verletzungen davon. Auch wurde das Motorrad bei dem Unfall beschädigt. In der Mittagszeit des gestrigen Tages stieß auf der oberen Westerholter Straße ein Personenauto, welches in Richtung Herten fuhr, mit einem Radfahrer zusammen. Der Radler hatte sich nicht genug rechts gehalten und wurde daher von der Seite angefahren. Weil der Autolenker vorzeitig abstoppte, wurde der Zusammenstoß herabgemindert, so daß sich der Radler trotz des Sturzes nur eine leichte Kopfverletzung zuzog. Der Personenwagen wurde nicht beschädigt.

(*) **Morgen Operettenvorstellung in Buer.** Das Bochum-Hamborner Operettentheater wird heute abend in der Schauburg Buer einen neuen Operettenabend geben, und zwar wird es die erfolgreiche alte Operette „Drei alte Schachteln" zur Aufführung bringen. Diese gemütvolle Operette ist durch ihre gemütvolle Musik populär geworden.

Billige
Lebensmittel

Frisch-Fleisch bester Qualität

Rindfleisch
Suppenfleisch Pfund 98 Pf
Hohe Rippe Pfund 1.08
Bratenfleisch Pfund 1.10
Roastbeef Pfund 1.30
Fr. Gemachtes Pfund 88 Pf
Mast-Kalbfleisch
Ragout Pfund 1.20
Rücken Pfund 1.40
Keule Pfund 1.50

Schweinefleisch
Bauch oh. Beilage Pfund 90 Pf
Schinken Pfund 98 Pf
Koteletten Pfund 1.08
Rollbraten o. Fett u. Schw. 1.08
Speck mit Flomen bratfertig Pfund 85 Pf
Hammelfleisch
Ragout Pfund 1.10
Rücken Pfund 1.30
Keule Pfund 1.40

Wurstwaren, eigener Fabrikation
Blutwurst Pfund 80 Pf
Leberwurst Pfund 60 Pf
Hausm. Leberwurst Pf. 1.40
Leberwurst fein Pfund 1.80
Poinische Pfund 1.00
Fleischwurst Pfund 1.10
Kochmettwurst Pfund 1.20
Jagdwurst Pfund 1.50

Billige
Seifen
Reine Dreiring-Kernseife großer 3-teiliger Riegel 48 38 Pf
Blumenseife „Trumpf" in Cellophan-Packung 4 St. 60 Pf
Flieder-, Lavendel-, Köln.-Wasser-Seife 3 Stck. 50 Pf
Lavendel- od. Flieder-Seife in Cellophan-Packung 7 St. 75 Pf
Unsere beliebte Pfund-Seife!
Feinste Blumenseife 80% Fettgehalt Pfd. 50 Pf
Feinste Blumenseife 80% stärk. parfümiert 65 Pf
Konfitüren
Spekulatius Pfund 80 Pf
Pfefferniisse Pfund 80 Pf
Kokosflocken Pfund 80 Pf
Pralinen-Misch. Pfund 1.00

Jg. Schnittbohnen 1/1 Dose 80 Pf
Gemüse-Erbsen 1/1 Dose 80 Pf
Junge Erbsen 1/1 Dose 68 Pf
Karotten geschnitten 1/1 Dose 40 Pf
Jg. Brechbohnen 1/1 Dose 80 Pf
Fetter Speck geräuchert Pfund 74 Pf
Topfsülze Pfund 80 Pf
Bierwurst Pfund 98 Pf
Westf. Kochmettwurst Pfund 98 Pf
Schinkenspeck Pfund 1.80
Gekocht. Schinken 1/4 Pfd. 42 Pf
Suppenhühner Pfund 1.10
Gelbe Erbsen Pfund 20 Pf
Braune Bohnen Pfund 22 Pf
Weiße Bohnen Pfund 25 Pf
Voll-Reis Pfund 19 Pf
Kornkaffee 2 Pfund 45 Pf
Prackwurst Pfund 1.95 1.25
Schweizer Käse fnn. Pfund 1.25
Tilsiter Käse 20% Pfund 65 Pf
Holländer Käse 40% Pfund 90 Pf
Block-Käse o.Rd. 20% Pfund 78 Pf
Molkerei-Butter Pfund 1.48
Hasen im Fell Pfund 85 Pf

Tägl. frisches Obst u. Gemüse zu billigsten Preisen

ALTHOFF BUER

Von Kampfbahn und Spielplatz

In Breslau nur unentschieden

Das Länderspiel Deutschland—Norwegen endet 1:1 / Hohmann-Benrath wird verletzt / Der Ersatzmann schießt den Treffer für Deutschland / Der deutsche Sturm in schlechter Form

Breslau sportbegeistert

40 000 Zuschauer

Am Samstagmittag, als die norwegische Expedition in Stärke von etwa 20 Personen auf dem Hauptbahnhofe in Breslau eintraf und von den Vertretern der Stadt, des DFB. und der rötlichen Sportbehörden sowie einer nach vielen Hunderten zählenden Menschenmenge freudig willkommen geheißen wurde, war schon zu erkennen, daß das erste Länderspiel in Breslau nicht nur für die schlesische Hauptstadt und das südostdeutsche Grenzgebiet, sondern auch für die benachbarten Auslandsgebiete ein Ereignis war. Die Straßen trugen reichen Flaggenschmuck und wohin man auch kam, überall war das Tagesgespräch der Länderkampf des Sonntags. Am Nachmittag wurden den Gästen die Sehenswürdigkeiten Breslaus unter kundiger Führung gezeigt, am Abend besuchten sie gemeinsam mit der deutschen Mannschaft, die im Laufe des Tages ebenfalls eingetroffen war, ein Variete. Dabei erfuhr man von den Norwegern, daß sie in etwas veränderter Aufstellung antreten würden und zwar sollte für Johannsen im Tore Foßdal spielen, während der linke Verteidiger Ludvigsen durch den alten Internationalen Johannsen, der bereits zweimal auf dem gleichen Posten gegen Deutschland gespielt hatte, ersetzt werden sollte.

Am Sonntagvormittag wurden beide Mannschaften durch die Verwaltung der Stadt Breslau begrüßt und ihnen sowie den Verbandsführern und dem Schiedsrichter ein silberner Ehrenbecher überreicht. Mittlerweile trafen schon die ersten Interessenten auf der Schlesierkampfbahn ein. Der Besuch sollte alle Erwartungen weit übertreffen. Extrazüge brachten immer neue Massen in die Hauptstadt, selbst aus Polen, der Tschechoslowakei und Oesterreich hatten sich viele Schaulustige eingefunden. Erfreulicherweise hatte das seit 14 Tagen niedergehende Regenwetter, das eine wahre Hochwasser-Katastrophe im Gefolge hatte, schönstem Herbstsonnenwetter Platz gemacht, gewiß ein Umstand, der die Kampfbahn bis auf den letzten Platz füllte. Die Zahl

der Besucher dürfte etwa 40 000

betragen haben, denen die Zeit durch ein flottes Propagandaspiel Nieder- gegen Oberlausitz vertrieben wurde, bei dem die Jugendlichen recht ansprechende Leistungen zeigten. Wenige Minuten vor der festgesetzten Zeit erschienen die Norweger von freundlichem Beifall empfangen. Die Musik intonierte die norwegische Hymne, die von den Besuchern stehend und entblößten Hauptangehört wurde, dann verstärkte sich der Jubel, als sich unter Führung Stubbs die deutsche Mannschaft einfand. Aus vielen tausend Kehlen erklang das Deutschlandlied, der Unparteiische rief die Spielführer zusammen, Photographen und Kinooperateure waren emsig tätig. Richard Hofmann, der deutsche Mannschaftsführer hat die Wahl und er läßt seine Mannen mit dem Winde spielen. Unter atemloser Stille stehen sich die Nationalvertretungen in folgender Aufstellung gegenüber:

Deutschland: Jakob (Regensburg); Stubb (Frankfurt), Weber (Kassel); Kauer (Berlin), Münzenberg (Aachen), Wendl (München); Albrecht (Düsseldorf), Lachner (München), Hohmann (Benrath), R. Hofmann (Dresden), Straßburger (Duisburg).

Norwegen: Foßdal; Johannsen, Berstad; Berner, Olsen, Kjos; Nielsen, Boerresen, Juve, Kongsvik, Gundersen.

Norwegen hat den Anstoß

und versucht auf dem linken Flügel durchzukommen, aber die deutsche Läuferreihe wehrt ab. Die Vorlage an den Sturm wird von Olsen gestoppt, der Kampf bleibt für eine Weile im Mittelfelde. Der Boden scheint noch etwas glatt zu sein, die ersten beiderseitigen Vorstöße scheitern. Beiderseits sind die Hintermannschaften sehr aufmerksam. Die Angriffslinien finden sich nur schlecht, die Vorstöße bestehen meist aus Flügelangriffen. Nach etwa fünf Minuten jagt Richard Hofmann aus ziemlicher Entfernung einen scharfen Schuß über das Tor. Bei den Norwegern knallt Boerresen ebenfalls darüber. Alle Versuche im Innensturm durchzukommen, scheitern auf beiden Seiten, Münzenberg versucht aus dem Hinterhalt Foßdal zu überraschen, hat aber kein Glück damit. Die erste Ecke für Deutschland gibt Albrecht zu weit ins Feld. Eine schöne Vorlage desselben Spielers kann Richard Hofmann nicht mehr erreichen, der sich etwas weit hinter der Sturmlinie aufhält, da die deutschen Läufer stets in der Deckung hängenbleiben. Der linke Flügel der Deutschen kommt nur sehr schlecht ins Spiel. Straßburger, der in seinem Verein Rechtsaußen spielt, ist natürlich auf

dem Linksaußenposten völlig fehl am Platze

Außerdem verstehen sich Hohmann und Richard Hofmann absolut nicht. Im norwegischen Angriff überragen Juve, der routinierte Mittelstürmer und Nielsen. Einmal kann Wendl erst in letzter Sekunde den durchgehenden Juve bremsen. Das Spiel ist bei leichter deutscher Ueberlegenheit durchweg offen. Foßdal hat einen sehr schweren Schuß des gut bewachten R. Hofmann zu halten. In der 22. Minute kommt Deutschland zu einer zweiten Ecke, die Straßburger ausschießt. Allmählich wird Deutschland überlegen, aber es wird zu schwach geschossen. Auch bei der dritten Ecke kommt der deutsche Sturm nicht durch, dann verschießt Lachner, zwei weitere Ecken bringen nichts ein und zu allem Unglück wird kurz vor der Pause auch Hohmann noch verletzt und durch den Breslauer Hanke (Breslau 06) ersetzt.

In der zweiten Halbzeit wartet die deutsche Mannschaft mit einer ganz anderen Leistung auf. Hanke hat den Mittelstürmerposten behalten und versteht sich ungleich besser mit R. Hohmann. Die deutsche Mannschaft ist sofort überlegen und läßt die Norweger nicht mehr zur Entfaltung kommen. Die Läuferreihe hat sich endlich frei gemacht und gibt ausreichende Vorlagen und die Zuschauer werden endlich warm, feuern die deutsche Mannschaft an. Norwegens Angriffe beschränken sich mehr und mehr auf durchbruchartige Vorstöße, deren einer in der 3. Minute zur ersten Ecke für Norwegen führt. Ein Alleingang Hankes wird von Johannsen auf der Strafraumgrenze unterbunden. In der 10. Minute leiten Hofmann-Wendel in schönem Zusammenspiel einen Angriff ein, Hanke ist mitaufgerückt und erhält fünf Meter vor dem Tore eine saubere Vorlage, die er leicht

zum Führungstore für Deutschland

einschießen kann. Daß es gerade der Breslauer und obendrein der Ersatzmann war, löst bei den 40 000 Zuschauern einen minutenlangen, ohrenbetäubenden Jubel aus. Norwegens Wiederanstoß führt zwar zur zweiten Ecke, die aber schießt Nielson aus. Dann gibt Lachner einen wundervollen Schuß ab, der um zentimeter am Pfosten vorbeigeht. Deutschland spielt einseitig überlegen, erzielt auch mehrere Ecken hintereinander, aber keine einzige kann durch die vielbeinige norwegische Verteidigung lanziert werden. Die 8. Ecke für Deutschland schießt Lachner aus. Norwegen beschränkt sich auf gelegentliche Vorstöße, die beiden deutschen Verteidiger sind bis zur Mittellinie aufgerückt. Nielson kommt ein paarmal durch, aber der Regensburger Jakob flicht sich die weiten Schüsse sicher heraus. Kauer leistet sich zwei falsche Einwürfe, auch er scheint auf dem Außenläuferposten nicht am rechten Platze.

Alle Versuche des deutschen Angriffs scheitern

denn Norwegen hat bei jedem Vorstoß sofort die ganze Läuferreihe zurückgezogen, deren Aufgabe von den Verbindungsstürmern übernommen wurde, während Juve und die beiden Außenstürmer darauf warten, daß sie eine hohe und weite Vorlage bekommen. Aus dieser Situation heraus kommen die Norweger in der 27. Minute zum Ausgleich. Gunderson erhält einen weiten Ball, Weber greift ihn an, aber der Norweger flankt über das ganze Feld zu Nielsen, der entschlossen aufs deutsche Tor schießt, Jakob hält den Ball wird aber gleichzeitig von drei Norwegern angegriffen, er verliert den Ball und

Nielsen schießt aus zwei Metern zum Ausgleich ein

Wer nun erwartet hatte, daß der deutsche Angriff seine Aktivität verdoppeln würde, sah sich arg enttäuscht. Die dauernden Zurufe der Besucher schienen die deutsche Elf eher zu verwirren, als anzuspornen und die Zusammenarbeit im Angriff wird von Minute zu Minute schlechter. Die deutschen Läufer, besonders Münzenberg versuchen sich in Torschüssen, aber Foßdal fängt alles weg. Auch eine neunte Ecke für Deutschland bringt nichts ein. Juve versucht einen Durchbruch und leitet dann einen kurzen Generalangriff der Norweger ein, die nun wieder Mut gewonnen haben und den Sieg erzwingen wollen. Beinahe wäre er ihnen auch noch geglückt, die deutschen Verteidiger waren bereits umspielt, aber Jakob rettet noch eben zur dritten Ecke für Norwegen, der sich noch eine vierte anschließt — dann ist Schluß.

Kritik

Das Unentschieden war natürlich sehr unglücklich. Wenn die deutsche Mannschaft auch keineswegs den Erwartungen entsprach und vor allem im Sturm arg enttäuschte, so war sie doch vor allem in der zweiten Hälfte so überlegen, daß sie einen deutlichen Sieg verdient hatte. Wenn er nicht errungen wurde, dann ist das einmal auf die erstaunliche Schußunsicherheit des gesamten Angriffes, dann auf die fehlende Schußinitiative überhaupt und zumeist darauf zurückzuführen, daß die Norweger allzu zahlreich verteidigten. Diese Taktik mag wenig schön sein, sie hat aber den Vorzug, sich hin und wieder zu bewähren. Im Spielaufbau, in der Ballbehandlung wie in allen technischen Einzelheiten waren die Deutschen überlegen, gleichwertig waren die Norweger in der Schnelligkeit, im Steh- und, was in diesem Falle sehr wichtig war, auch im Schußvermögen.

Nur ein Spiel im Ruhrbezirk

Regen, nichts als Regen, Fünf Spiele ausgefallen

Das hätte man sich wohl nicht träumen lassen, daß die Unbill der Witterung sämtlichen Spielen im Ruhrbezirk den Garaus machen würde. Schon der Uebergang vom Allerheiligen- zum Allerseelentage war von strömendem Regen und Sturm begleitet. Neue Hoffnungen schöpfte man jedoch, als sich der Sonntagvormittag leidlich anließ. Aber gar bald wurde man eines Besseren belehrt. Die herniederprasselnden Regenmassen wollten kein Ende nehmen, immer stärker rauschte und stürmte es. Was war die Folgen? Von den sechs angesetzten Spielen fielen fünf von vornherein „ins Wasser". Lediglich in Herne erwiesen sich die dortigen Germanen und TuS. Bochum als Unentwegte, und versuchen der miesen Witterung zu trotzen. Das vermochten sie während einer ganzen Halbzeit zu tun, auch die zweite Hälfte versuchten sie hinter sich bringen. Aber nach wenigen Minuten sah man die Zwecklosigkeit des Beginnens ein. Der Schiedsrichter machte dem Spiel ein Ende.

Es wäre zu wünschen, daß das Witterungsgesicht bald ein angenehmeres wird, um nicht später zu sehr mit Terminschwierigkeiten kämpfen zu müssen.

Wenig Spielbetrieb im Westen

Rhein

Köln links — Köln rechts	5:4
Tura Bonn — CfR. Köln	2:1
Troisdorf — Rheydter SV.	1:4
SV. Wickrath — SpVg. Sülz 07	4:2
Odenkirchen 07 — SC. M.-Gladbach	2:4
Bor. M.-Gladbach — Grün-W. Viersen	4:1

Niederrhein

Duisburg 08 — Meidericher SV.	1:1
SpVg. Oberhausen — Duisburg 99	1:2
Preußen Krefeld — VfvB. Ruhrort	3:1

Berg.-Märkisch

Gerresheim 08 — Turu Düsseldorf	2:3
SV. Düsseldorf 04 — Ratingen 04	2:3
VfL. Benrath — Duisburger SV.	2:1

Mitteldeutschland

Fort. Leipzig — Tennis-Bor. Berlin	5:3
Wacker Leipzig — Olympia Schleussig	5:1
TuV. Leipzig — Sturm Leipzig	4:0
Markranstädt — Viktoria Leipzig	2:3
VfB. Leipzig — Eintracht Leipzig	4:2
Guts Muts — Brandenburg Dresden	5:2
Dresdener SC. — VfR. Dresden	5:1

Norddeutschland

Hamburger SV. — Altona 93	1:3
Union — Polizei	5:1
St. Pauli Sport — Viktoria	2:3
Unitas — Eimsbüttel	6:4

Sieg der Buerschen in der Herrlichkeit

BV. Holsterhausen — BV. Buer 07 0:2

Trotz des strömenden Regens war der Platz in Holsterhausen bespielbar und der Schiedsrichter pfiff an und führte das Spiel auch durch. Buer 07 hatte die Mannschaft völlig umgestellt und brachte einen neuen Sturm heraus, der seine Feuertaufe gut bestand. Die erste Halbzeit sah ein sehr flinkes, jederzeit schönes Spiel. Doch bald erkannte man eine offensichtliche technische Ueberlegenheit der Rotweißen. Angriff auf Angriff rollte gegen das gegnerische Tor. Beide Außenstürmer schaffen brenzlige Momente, aber Holsterhausen hat einen prachtvollen Torwart. Es dauert eine geraume Zeit, der alte Weyer hat seinen Sturm wieder gut nach vorn gebracht, der Ball wird zurückgeköpft, Weyer erfaßt die Lage und unhaltbar führt Buer mit 1:0. Der Gastgeber versucht einigemal sich im gegnerischen Strafraum festzusetzen, aber hier steht eine gute Verteidigung und ruhig wird jeder Angriff unterbunden. Nacheinander gibt es zwei Eckbälle für Buer, die zwar gefährliche Situationen hervorrufen, aber der Torschuß findet immer den Torwart auf dem Posten. Das Spiel wird oft gefährlich, dauernd müssen die Spieler mit den Wasserpfützen Bekanntschaft machen; manche gute Chance wird durch die Glätte des Bodens vermasselt. Anerkennend ist aber der Eifer, mit dem beide Mannschaften kämpfen. Nach Halbzeit wird sofort weitergespielt. Buer hat jetzt die bessere Seite und den starken Wind im Rücken. Es gibt kein „Fummeln", jeder Spieler gibt den Ball schnell weiter und recht deutlich ist Buer überlegen. Das Wetter wird immer schlechter. Stürze, Rutscher und Fehlbälle waren die Folge. An die Spieler wurden außerordentlich hohe Anforderungen gestellt. Wer am meisten physische Kraft hatte, mußte am Schluß das bessere Ende für sich behalten. Da die Gastgeberelf in diesem Punkte im Minus waren, blieb das bessere Ende bei den Gästen, die sich besonders in der letzten Halbzeit auch taktisch besser einzustellen vermochten wie ihre Gegner. Buer ging immer mit weiten Flügelangriffen vor, der Sturm schoß flottweg, auch nützten sie jedes Gedränge vor dem Tor gut aus. Aber der Torwart der Holsterhausener war nicht zu schlagen. Erst eine Minute vor Schluß erzielte der Linksaußen den zweiten Treffer. Alles in allem war es ein sehr faires Spiel unter sehr guter Leitung.

Sportverein Hardt — Turn- u. Spielv. Eiche Holsterhausen 2:0

Das Treffen sollte als Meisterschaftsspiel durchgeführt werden, doch war der Pfeifenmann nicht zur Stelle. Man einigte sich auf einen anderen Unparteiischen. „Eiche" war nur mit neun Mann zur

Die drei Original-Fratellinis

in der Essener Scala

In der Essener Skala war wieder einmal Programmwechsel. Alle vierzehn Tage ein neues Programm herauszubringen ist weniger schwer. Aber jedes neue Pogamm zu eine Spitzenleistung in der Akrobatik und auch der Varietekunst zu machen, ist weit schwerer. Daß das neue Programm der Skala ein Spitzenprogramm in jeder Beziehung ist, kann nicht bestritten werden.

Die Parade des neuen ausgewählten Programms begann mit den drei Original-Fratellinis. Alberto, Francois, Paolo Fratellini — so heißen sie, die weltberühmten Clowns. Von ihren Scherzen lebt eine ganze Generation von Clowns, sogar ihren Namen hat man kopiert, aber die drei Fratellinis in der Essener Skala sind die echten, die Originale. Und wenn Sie glauben, verehrter Leser, einen der von den Fratellinis gezeigten Trick irgendwie und irgendwo gesehen zu haben, so müssen Sie wissen, daß man ihn den Fratinellis abgesehen hat.

Die Fratinellis kommen direkt aus Paris. Wie der Name verrät, sind sie Italiener, aber ihre künstlerische Heimat wurde die Weltstadt an der Seine. Wer einmal in Paris war, und zwar in den Jahren, ehe die drei Fratellinis ihre großen Tournees begannen, konnte am oberen Rand fast jeder Litfaßsäule ständig die drei Namen der weltberühmten Clowns lesen. Sie waren lange Jahre hindurch die verwöhnten Lieblinge der Pariser Welt. Was die drei Originale von den anderen „täglichen" Clowns unterscheidet, ist nämlich die Kultur und die Grazie ihrer vollkommenen Arbeit. Sie tragen das Kostüm der Männer, die die Ohrfeigen bekommen — Alberto, der dumme August, mit der unnatürlich großen Nase, dem unsärmig geschminkten Mund und den schlotternden Hosen, Francois im glitzernden Pailettenkostüm, mit Reispuder schneeig das Gesicht überpudert, eine kesse Locke und die Harlekinmütze auf dem Kopf, und Paolo, glatzköpfig, in gewaltigen Vatermördern, dem Monokel und dem abgeschabten Frack ein ins Bizarre leicht hinübergezogener Gentleman der Manege. Dies Aeußere deckt sie mit vielen anderen Clownsnummern. Aber dann arbeiten sie. Hier spürt man sofort den kolossalen Unterschied. Man spürt, was bei anderen Nachahmungen unnatürlich ist, hier als etwas Gewachsenes, selbst Erlebtes, etwas aus dem Einfall des Augenblicks Geborenes. Aber nicht nur dieses: man sieht, wie selbst die größten Effekte mit ganz sorglosester Arbeit vorbereitet, wie peinlich genau sie auf ihre komische Wirkung abgetastet sind.

Ihre Einfälle sind sinnfällig. sie sagen selbst, daß sie auf die Erscheinung des Lebens achten. Sie spüren die Komik auf, die in jedem Ding liegt, wenn man sie nur erkennen kann. Wie erkennen? Sie übertreiben. Aber dazu haben sie, wie alle Humoristen, das Recht. Sie machen aus einer Nebensache einer Pinzette ein gewaltiges Ding, eine winzige Sicherheitsnadel zerät mammuthaft. Das Unheil, das dann aus diesen Utensilien erwächst, steigert die Komik zur Schadenfreude. Gewiß, ursprünglich ist das ein Ulk, irgendetwas Allgemein-Menschliches bleibt haften — die Freude am gelungenen Streich, die Schadenfreude über das große Pech des anderen, das Lachen über die Schwächen des Mitmenschen. Wir erleben das alles irgendeinmal. Das gleiche: nur karrikaturistisch verzerrt, künstlerisch zusammengefaßt.

Gerade dieses formalistische Talent ist bei den drei Fratellinis sehr stark ausgeprägt. Man muß Paolo zusehen. In kleinen Intermezzis. Wenn er zwischen zwei Nummern allein auf der Bühne ist. Welche Fülle lebendiger Gesten umrahmt seinen Vortrag. Wie fein, fast still, ist er in den Mitteln. Keine sonst gewohnte Aufdringlichkeit, sondern feine, ja sehr feine Zeichnung — und doch mit unnachahmlicher Grazie zur Parodie hinübergezogen. Das Schwelgen der drei Fratinellis in phantastischen Vorstellungen, das Spiel mit kindlichen Dingen, die große Leidenschaft an allem, was ein wenig abseits vom grauen Alltag liegt — ist ganz und gar romantisch bis ins Aeußerste.

So bringen sie in den kalten, grauen Alltag einen bunten Glanz, ein kindliches Lachen, einen Hauch der Welt, die nicht vergeht, weil sie aus Phantasie und Spiel gebildet ist.

Mit welchem Schmiß und welcher Leichtfertigkeit sie sich ihrer Vorstellung entledigten, mag die Tatsache beleuchten, daß das Publikum Zugabe auf Zugabe verlangte. Unter nicht endenwollendem Beifall folgten denn zwei ausgelassene Rangen dem Spiel.

Tosca und Violette: zwei kecke, unwiderstehliche Backfische in schelmenhaften Kostümen mit dem unvermeidlichen Spitzenhöschen. In ihrer Flegelhaftigkeit sind sie kaum von Jungen zu unterscheiden. In die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln: auf den Tisch, runter, rauf, alles in rasendem Tempo. Schon nach den ersten gelungenen Streichen ist man von dem Spiel dieser ausgesprochenen Rangen mitgerissen, und gewinnt sie nach jeder weiteren Entgleisung lieber. Dann folgte Saturn mit seinen reizenden Hundedressuren. Bei diesen Darbietungen mußte man über die vorbildliche Dressurbehandlung der kleinen Tierchen staunen. Großer Beifall für den Dresseur.

Pierots von Willete: drei Parterre-Akrobaten mit vollendetem Können. Sie entledigten sich ihrer Arbeiten mit sehr viel Geschick. Auch den drei tüchtigen Jungen zollte man reichen Beifall.

Das Lopez-Trio (unter Mitwirkung von Viktor Fratinelli), eine Sensation am fliegenden Trapez. Ein schlanker Männerkörper pendelt mit großer Grazie durch die Luft zu seinem Partner, und wieder zurück zu seinem Standort. Selbstverständlich fehlte in dieser Nummer auch nicht der „unvermeidliche, imitierte Charlie Chaplin" mit den weiten Hosen, dem zerschlissenen Frack und dem zierlichen Rohrstöckchen, den Viktor Fratinelli naturgetreu mimte. Rasenden Beifall zollte das Publikum jeder einzelnen Vorführung. Charlies Imitation" schlawenzelte ausgelassen über die weite Bühne. Stolpert hier und da über seine „Quadratlatschen" und er-

Stelle. Hardt begann das Spiel mit Rückenwind und ließ den Gegner sozusagen aus dem Strafraum nicht heraus. Ein Fehler des gegnerischen Hüters brachte den Gästen nach zwei Minuten das erste Tor. Das zweite fiel kurz darauf. Ein stark einsetzender Regen nötigte nach 20 Minuten zum Abbruch.

DJK. Holsterhausen — DJK. Grävingheide 7:1

Es war vorauszusehen, daß Holsterhausen dieses Meisterschaftsspiel zu jeder Zeit gewinnen würde. Schon bei Halbzeit führte der Platzverein mit 5:0. Gegen Ende der Spielzeit kam Grävingheide zum verdienten Ehrentreffer.

Hertener Sport

Westfalia Scherlebeck — Borussia Rheine 3:3

Wenn auch der Platz neben der Villa Brinkmann nicht in besonders guter Verfassung war, und es während des Spieles fast immer regnete, kam es dennoch zu einem recht interessanten Kampf. Während der ersten Halbzeit hatten die Scherlebecker mehr vom Spiel. Die zweite Halbzeit stand ganz im Zeichen der Rheiner. Die Westfalen hatten sich verhältnismäßig schnell einen Vorsprung verschafft. Dann aber verfielen sie in der zweiten Halbzeit in ihren alten Fehler: Sie ergreifen, eigentlich grundlos, die Defensive. Der Gegner setzt sich vor ihrem Tor fest und schon sind zwei Tore aufgeholt. Und dann — schon Sieg und zwei Punkte sicher, ein schönes Flügelspiel bei den Borussen und eine Flanke wird zum 3. Tor verwandelt. 3:3. Und das in der letzten Minute. — Pech.

Viktoria Recklinghausen — Spielvereinigung Herten 0:1 abgebr.

Nun ist es doch nichts aus der Begegnung Viktoria — Herten geworden. Wenn Herten in Recklinghausen Fußball spielt, ist es entweder Windstärke „10", oder es öffnen sich die Himmelsschleusen, daß es nur so eine Art hat. So auch gestern wieder. Schwere Regenwolken lagerten sich über Recklinghausen. Kurz vor dem Spiel entluden sie sich. Es goß in Strömen. Schnell war der Platz ein Matsch und wo kein Matsch war, war glatter Rasen. Angesichts dieser Tatsachen, ließ Schrader (Lippstadt) dann auch nur 45 Minuten spielen. Während dieser 45 Minuten hatten die Hertener durchweg mehr vom Spiel als die Recklinghäuer. Es wurde ein Fußballspiel vorgeführt, so gut es eben bei den schlechten Platzverhältnissen, bei Regen und Sturm, ging. Ein wegen Unfairnis in der 15. Minute gegebener Elfmeter, wurde vom Halbrechten der Hertener glatt verwandelt. Das war das einzige Tor des Tages.

Verregneter Sport in Marl-Hüls

Die beiden Ortsrivalen sollten sich gestern im Punktekampf gegenüberstehen. Der Platz befand sich in so schlechter Verfassung, daß der Schiedsrichter das Spiel sofort wieder abpfiff.

Die Ligareserve des BV. Marl spielte gegen die Reservemannschaft der Spielvereinigung Erkenschwick und gewann das Spiel 5:0.

Die Handballmannschaft spielte in Herwest-Dorsten gegen SuS. Herwest-Dorsten und gewann mit 3:2 Toren.

Nasse Renntage in Horst

Ueberraschungssiege an beiden Renntagen / Starke Felder und hohe Quoten / 15 Pferde gehen durch den See

Dem Essen-Horster Rennverein blieb mit seinem November-Meeting infolge der an beiden Tagen herrschenden ungünstigen Witterung der äußere Erfolg versagt, wenngleich der gebotene Sport auf Grund des allgemeinen Andranges der Ställe immer noch auf recht beachtlicher Höhe stand. Die unentwegten Turffreunde hatten es sich nicht nehmen lassen, der Horster Bahn trotz der anhaltenden Regens einen Besuch abzustatten und deshalb war der Besuch an beiden Tagen immer noch ansprechend, wenngleich er am Samstag noch besser war als am gestrigen Sonntag, wo die meisten Rennen buchstäblich ins Wasser fielen. An beiden Renntagen blieben natürlich wegen des tiefen Bodens die Ueberraschungen nicht aus und am Samstag und Sonntag gab es in je zwei Rennen dreistellige Quoten, während sich die anderen Ergebnisse immer weit über pari bewegten. Der erfolgreichste Reiter im Novembermeeting war der Stalljockey der Frau Opel, der am Samstag und Sonntag je zwei Siege erringen konnte. Der Jockey-Champion Grabsch, der gestern auf der Horster Bahn weilte, brachte es nur zu zwei Plätzen. Die höchste Quote der beiden Tage wurde am Samstag im Preis vom Schloßkeller erreicht, wo Solistin mit 17fachem Gelde ihre Anhänger beglückte. Zwischen Solistin und Peliora, die in der Geraden gut aufgekommen waren, entspann sich ein erbitterter Endkampf, den Solistin knapp für sich entscheiden konnte. Das Hubertus-Jagdrennen endete ebenfalls mit einer Ueberraschung. Von den 15 Pferden, die den Gang durch den See wagten, gingen zuguterletzt nur noch 8 durch das Ziel. Gleich nach dem Ablauf hatte sich Zarenkrone an die Spitze gesetzt und führte das starke Feld mit mehreren Längen. Die ersten Sprünge wurden glatt genommen und geschlossen zog das Feld in den See, der infolge des Regenwetters ziemlich tief geworden war. Den ersten Rumpler machte Seerose, die in der Horster Turfgemeinde stark heruntergewettet war. Sie warf ihren Reiter ab, der sich mühsam aus dem See retten konnte. Dann blieben noch St. Anton und Giralda reiterlos. Legion stolperte später noch über einen Sprung und warf seinen Reiter ab. Fafnirs Bruder, der erst gut im Rennen gelegen hatte, wurde, weil er aus Nase und Mund blutete, angehalten, desgleichen Ahnenfürst und Irrmal. Zarenkrone gewann mit 10 Längen vor Ordinaria und Collegial. Die Quote der Siegerin von 167:10 kann man in Anbetracht der bisher gezeigten Leistungen des Berliner Pferdes noch als niedrig ansprechen. Die Einzelergebnisse:

1. Rennen: 1. Agraffe (Narr), 2. Mutterliebe, 3. Autor, 4. Windrose. Ferner: Monte Prachtmädel, Eremit, Blumenkönigin, Grenzstein, Losung, Gegemine Dachsbart. Toto: 22, 11, 14, 17, 28:10.

2. Rennen: 1. Dictator (Lesny), 2. Negro, 3. Truchseß. Ferner: Mara, Meergott, Fahnenweihe, Elan, Minetta, Norge, Klibgenschmied, Rosenrot. Toto: 42, 16, 19, 24:10.

3. Rennen: 1. Cocktail (Narr), 2. Lautenspiel, 3. Ilsenburg. Ferner: Generalissimus, Postillon, Pistole, Dido, Fernamt, Georgia, Apache, Maharadscha. Toto: 27, 17, 15, 16:10.

4. Rennen: 1. Solistin (Dolff), 2. Larida, 3. Peloria. Ferner: Chevalier, Sündenbock, Klio, Südwind, Lux, Eisenhagel. Toto: 171; 36, 18, 20:10.

5. Rennen: 1. Zarenkrone (Hartmannshenn), 2. Ordinaria, 3. Collegial, 4. Eisenbraut. Ferner: Irrmal, Legion, Fafnirs Bruder, Ahnenfürst, Mistral, Heilige Johanna, Seerose, Maltheserkreuz, Giralda, St. Anton, Goldelse. Toto: 167; 51, 24, 22, 83:10.

6. Rennen: 1. Jungmanne (Pinter), 2. Orion und Feldjäger (totes Rennen). Ferner: Claretta, Raugräfin, Fatasia, Pastete, Poto Flip, Smaragd. Toto: 80; 19, 13, 16:10.

7. Rennen: 1. Mauerzinne (Lommatsch), 2. Clauswalde, 3. Diavolo. Ferner: Happy Girl, Woher, Canio, Föhn 2, Himalaya, Butterfly, Bunte Welt. Toto: 38; 17, 21, 62:10.

Die Sonntagsrennen

Im eröffnenden Preis vom Vogelsang setzte Jockey Narr den guten Anfang vom Sonntag fort. Auf Churfürst hatte er gegen Feldmarschall zunächst einen schweren Stand. In der Geraden war es aber ziemlich sicher, daß Churfürst den eroberten Boden bis zum Ziel behalten würde. Feldmarschall hatte von da ab nur noch genug zu tun, die nachkommende Eiltraud sich vom Leibe zu halten. Im Preis der Eiche konnte Immerglück ihrem Trainer Reinicke wieder einmal einen Sieg im Westen nach Hause bringen. S. A., die in dieser Begnung wohl die besten Aussichten hatte, wurde unter Rastenberger gleich nach dem Ablauf nach vorne gebracht und führte auch längere Zeit hindurch sicher das Feld an. Dann war es aber mit S. A. vorbei. Der in Berlin in letzter Zeit über seine Lehrlingszeit hinweggekommene Sauerland hatte sich einen richtigen Moment ausgesucht, um mit Immerglück an S. A. vorbeizukommen und Leibwache setzte nach und überholte in der Geraden noch S. A., die sich mit dem dritten Geld begnügen mußte. Im Horster Prüfungspreis hatten die Zweijährigen mit ihren älteren Kameraden anzutreten. In dieser ersten Hauptprüfung ergab sich, daß der zweijährige Berliner Wokcus von seinen Konkurrenten nicht allzuviel zu befürchten hatte. Gleich nach dem Start, zu dem sich 11 Pferde eingefunden hatten, machte er sich in dem Rudel geltend und führte beim Einlauf in die Gerade das Feld mit mehreren Längen. Cocktail kam vorübergehend an ihn heran und dann schie sich Jockey Grabsch, der den Berliner Reichstag unter sich hatte, zu besinnen. Er setzte zum Finish an und konnte Wokcus bis auf 2 Längen Distanz erreichen. Damit war aber der Tanz auch aus. — Das Westfalia-Jagdrennen nahm einen überaus interessanten Verlauf. 9 Pferde wagten trotz des üblen Wetters den Gang über die Sprünge, wobei sich zunächst Grenzschutz als der beste Steepler bewies. Ihn ereilte aber am Tribünen-Wall mit Augustin das Unglück. Er setzte zu kurz zum Sprung an und warf seinen Reiter ab. Simulant und Prater machten dann mit Timgad das Rennen unter sich aus. Prater machte auch verschiedene Dummheiten beim Sprung und kam so um den Sieg, den Simulant sicher an sich bringen konnnte. — Im Rüttger von der Horst-Rennen hatte Jagdkönig fast dauernd die Führung. Freiweg 2 hatte mit Sauerland einen schlechten Start und mußte vom hinteren Ende des Feldes auf der 2400-m-Strecke aufholen. In der Geraden wurde Jagdkönig von Ria geschlagen, die von innen gut aufgekommen war und nur noch mit Orchilla einen heftigen Kampf auszufechten hatte. Freiweg 2 hatte eine prachtvolle Leistung vollbracht, da er an allen vorbei noch auf dem dritten Platz eintrudelte. — Im Preis von Schlägel und Eisen konnte endlich der Berliner Trainer Morawez mit Apache seinen ersten Sieg nach Hause bringen, allerdings in schwerem Kampf mit Puffer und Bertram. Helmut Schmidt, der Apache ritt, zeigte sich im Finish besser als Lommatsch, der sich mit Puffer nicht recht durchsetzen konnte. Bertram schaffte mit Narr noch knapp das dritte Geld für den Opelschen Stall. — Im abschließenden Feierabend-Rennen holte sich Narr dann wieder den zweiten Sieg des Tages mit Irrländer, der ihm zu guter Letzt noch bald von Audi streitig gemacht worden wäre.

Die Einzelergebnisse:

1. Rennen: 1. Churfürst (Narr), 2. Feldmarschall, 3. Eiltraud. Ferner: Fortis, Augapfel, Hellas, Franziskus, Jelberg. Toto: 27; 15, 32, 18:10.

2. Rennen: 1. Immerglück (Sauerland), 2. Leibwache, 3. S. A. Ferner: Herbstrose, Floritz, Fabulist, Sturmbock, Aurelia, Pralinee, Eisvogel, Schwarzwaldfürst, Niz. Toto: 118; 19, 31, 12, 18.

3. Rennen: 1. Wokcus (Rastenberger), 2. Reichstag, 3. Cocktail. Ferner: Fino, Wanderin, Blumenkönig, Ordensschwester, Cressida, Grandel, Palastritter, Babette. Toto: 12; 11, 17, 19:10.

4. Rennen: 1. Simulant (L. Broda), 2. Prater, 3. Timgad. Ferner: Marionette, Leitstern, Tannenberg, Mohawk, Grenzschutz, Ruisseau d'Or. Toto: 39; 15, 13, 20.

5. Rennen: 1. Ria (Höllein), 2. Orchilla, 3. Freiweg 2. Ferner: Gaukelei, Nobelmann, Moeve, Jagdkönig, Feldjäger, Piniole, Smaragd, Orion. Toto: 130; 33, 16, 23:10.

6. Rennen: 1. Apache (H. Schmidt), 2. Puffer, 3. Bertram. Ferner: Ohio, Schwarzwald, Halde, Meteor, Tutankhamen, Cordelia, Trudbert, Völkerbund. Toto: 62; 26, 27, 26:10.

7. Rennen: 1. Irrländer (Narr), 2. Audi, 3. Goldwächter. Ferner: Vigilant, Hagestolz, Goldjäger, Raugräfin, Gebt Feuer, Panzer. Toto: 21; 12, 13, 20:10.

Quer durch das Reich

Berlin

BFC Preußen — Hertha BSC	0:4
Polizei SV — Viktoria 89	2:1
Norden Nordwest — SC	2:1
Norden Nordwest — SC Wacker 04	0:1
Berliner SV 92 — Spandauer SV	3:1
Blau Weiß — Südstern	2:0
Meteor 06 — Weißensee 1900	5:1

Südeutschland

VfR Fürth — 1. FC Nürnberg	0:2
Bayern Hof — Spvg. Fürth	2:3
FC Bayreuth — ASV Nürnberg	2:2
FV Würzburg 04 — Kickers Würzburg	2:1
Teutonia München — Bayern München	3:3
Germ. Brötzingen — Kickers Stuttgart	2:2
FV Zuffenhausen — FC Birkenfeld	2:1
VfR. Heilbronn — FC Pforzheim	0:2
VfB Stuttgart — Union Böckingen	2:2
Karlsruher FV. — SpC. Freiburg	8:1
FV Rastatt — Phönix Karlsruhe	2:0
VfB Karlsruhe — Spvg. Schramberg	1:0
FC. Freiburg — FC Villingen	1:2
VfL Neckarau — Phönix Ludwigh.	3:0
Spvg. Sandhofen — Spvg. Mundenh.	4:2
SV Waldhof — FC Mannheim 08	3:1
FG Kirchheim — VfR. Mannheim	3:1
VfR Pirmasens — SpFr. Saarbrücken	1:0
1. FC Idar — FK Pirmasens	1:2
Saar Saarbrücken — Bor. Neunkirchen	1:1
FV Saarbrücken — VfB. Bilingen	4:1
Eintracht Frankf. — Sp. Fechenheim	6:1
Rot Weiß Frankf. — FSV Frankfurt	0:0
Kickers Offenbach — 1. FC Hanau 93	3:3
Union Niederrad — Germ. Bieber	4:0

Berufsspieler siegen

Slavia Prag schlägt Wacker München 7:0

Die Münchener Wacker-Mannschaft konnte bei ihrem Rückspiel gegen die Prager Berufsspielerelf von Slavia erwartungsgemäß keine Lorbeeren ernten. Die in Hochform befindliche Slavia-Elf zeigte sich den Bayern klar überlegen und trug mit 7:0 (2:0) einen hohen Sieg davon, der aber auch in dieser Höhe verdient ist.

Teplitzer FC. bei Beuthen 09

Die Profimannschaft des Teplitzer FC. wird demnächst vor allem an Weihnachten, einige Spiele in Deutschland absolvieren. Fest abgeschlossen ist schon ein Spiel mit Beuthen 09, das am nächsten Sonntag stattfindet.

Bezirksmannschafts-Spiele im WSV.

Zur Erleichterung der Auswahl von Nachwuchsspielern für die Verbands-Repräsentative will der Westdeutsche Spielverband in dieser Spielsaison systematisch Spiele zwischen Auswahlmannschaften der einzelnen Bezirke zur Durchführung bringen. Das erste Spiel dieser Art soll schon am 16. November zwischen den Mannschaften von Hessen-Hannover und Südwestfalen in Hagen stattfinden. Die unterlegene Mannschaft wird dann voraussichtlich am 30. November gegen die Auswahl des Mittelrheinbezirks spielen, während die siegende Mannschaft am 7. Dezember in Münster gegen die Auserwählten des Westfalenbezirks anzutreten haben wird.

Gescheiterte Handball-Favoriten

Westdeutsche Handballer in München geschlagen

Nichts scheint schwerer, als Favorit zu sein und trotzdem zu gewinnen. Westdeutschlands Handballspieler gingen mit einem fast sicheren Gefühl des Sieges in ihr Vorrundenspiel um den Pokal der DSB., aber dreiviertel Stunde später war die Hoffnung geknickt und Westdeutschland um eine Niederlage reicher. Jetzt hilft kein Jammern und Wehklagen mehr, daß es eigentlich nicht so hätte kommen brauchen und dürfen — die Niederlage ist da und mit einem 8:5-Ergebnis zieht Norddeutschland als Sieger in die Pokal-Zwischenrunde ein.

Nachdem Westdeutschland auch im vorigen Jahre in der Vorrunde gegen Süddeutschland in Mülheim-Ruhr ausschied, scheint es, daß diese Ruhrstadt den grünweißen Vertretern kein Glück bringt. Als Austragungsort allerdings bewies sie wieder ihre Eignung, denn obwohl der kalte und regendurchsetzte Novembervormittag nicht sehr einladend war, waren über 3000 Zuschauer auf dem Platz des Rasensportvereins Mülheim.

Von den drei Spielen der DSB.-Handball-Pokal-Vorrunde haben die zwei anderen den erwarteten Ausgang genommen. Brandenburg hat in Berlin Süddeutschland durch seine glänzenden Sturmleistungen knapp mit 11:9 bezwingen können und Mitteldeutschland hat ebenfalls durch den besseren Sturm in Dresden die tapferen Südostdeutschen mit 7:5 aus dem weiteren Wettbewerb ausscheiden lassen.

Handball im 3. Bezirk (Münsterländer Gau)

Der Dauerregen am gestrigen Tage sorgte dafür, daß nur wenige Spiele zur Austragung kamen. Ueber die ausgetragenen Spiele ist nicht viel zu sagen. In der Meisterklasse wurde nur ein halbes Spiel erledigt, in der Gauklasse siegten die Favoriten. Nur in der Jugendklasse gab es ein etwas unerwartetes Ergebnis. Frischauf Suderwich spielte gegen Recklinghausen 63 2:1. Nachstehend die Ergebnisse:

Meisterklasse

Reichsbahn-TV. Recklinghausen-Ost — TV. Gladbeck 0:1 (abgebr.)

Bei strömendem Regen wurde das Spiel begonnen und nach der Pause wegen des allzu schlechten Wetters und Bodens vom Schiedsrichter abgepfiffen.

Gauklasse

TV. Hüls — Germania Scherlebeck	2:8
Westf. Röllinghausen — TV. Haltern	1:8
Tgmde Selm — Frischauf Suderwich	2. 9:2

Jugendklasse

Recklingh. 63 — Frischauf Suderwich	1:2

Kunstturnkampf Turngemeinde Bochum — Essen 59 — Barmen-Langerfeld

Die Essener gewinnen knapp vor Bochum

Die Bochumer lagen bis zum letzten Gerät, Reck, in Führung. Durch ein Versagen von drei Turnern an diesem Gerät, kamen sie um den Sieg und Essen rückte mit zwei Punkten Vorsprung an die erste Stelle. Barmen-Langerfeld spielte nur eine untergeordnete Rolle und kam von vornherein für den Sieg nicht in Frage. Die Leistungen waren zum großen Teil ganz vorzüglich. Die volle Punktzahl 40 wurde des öfteren gegeben. Wir lassen die Ergebnisse folgen:

Gesamtergebnis

1. Essen 59	1091 Pkt.
2. Tgmde. Bochum	1089 Pkt.
3. Barmen-Langerfeld	952 Pkt.

Einzelergebnisse

1. Flechhaus (Essen 59)	186 Pkt.
2. Neuhaus (Bochum)	184 Pkt.
3. Platzek 2. (Tgmde. Bochum)	183 Pkt.
4. Kargol (Tgmde. Bochum)	180 Pkt.
5. Jänecke (Essen)	179 Pkt.

klimmt, unter dem Gelächter des Publikums das Trapez. Fällt, weil er nicht schwindelfrei ist, wie ein nasser Sack zur Erde. Ungeachtet seiner „gemimten Unkenntnis" erklimmt er das Trapez zum zweiten Male, und entpuppt sich dann zum „fliegenden Menschen" in fabelhafter Form.

Geretti: ein Balancekünstler auf freistehenden Leitern, mit ganz großem Können. Großer Beifall für die halsbrecherische Arbeit.

Silvest: Fahrer der hohen Kunst auf dem Rade, eine große Nummer. Er, ein großer, schlanker Mensch, der mit seiner roten Nase und seinen Handlungen den Betrunkenen mimt. Glänzend markiert, unwahrscheinlich echt.

Savona, eine große fabelhafte Leistung der Jongliérkunst. Er jongliert mit Bällen und Kugeln, mit Beilen u. a. auf elegante Art. Der Höhepunkt seiner Vorführung bestand in dem Auffangen zweier Kugeln aus der Luft, während er mit den Händen zwei weitere Kugeln vibrieren ließ.

Kapellmeister Nonnenbach mit seiner Hauskapelle bot im Vorspiel zur Oper „Carmen" Meisterhaftes und gab auf seine bekannte Art dem reichhaltigen Programm das erforderliche Rund.

W—ßer.

Felix Timmermans

in der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Buer

Am kommenden Mittwoch ist der flämische Dichter Felix Timermans Gast der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Buer. Er wird an diesem Abend — dem ersten der Gesellschaft in diesem Winter — aus seiner Jugend erzählen und aus seinen Werken vorlesen.

Felix Timmermans ist der große Meister der Idylle. Er hat in seiner Art niemanden unter den Lebenden neben sich, außer vielleicht den Franzosen Francis Jammes.

Timmermans ist ein echter Flame, groß geworden in der besten Tradition dieses gesunden, vollsaftigen und lebensfrohen Volksteiles Belgiens, der germanischen Blutes ist. Er ist ein Nachfahr der unvergleichlichen niederländischen Maler, ohne selbst im Hauptberuf den Pinsel oder den Zeichenstift zu führen; er ist ein Nachfahr des großen flämischen Erzählers Charles de Chester, dessen Buch „Ulenspiegel" als unvergängliches Werk längst in die Weltliteratur eingegangen ist.

Auch Felix Timmermans ist über die Grenzen seines Landes hinausgewachsen. Seine Bücher haben vor allen Dingen in Deutschland zahlreiche und begeisterte Leser gefunden. Man muß ihn lieben, denn er ist prachtvoller Dichtersmann, natürlich, einfach, blühend und glühend vor Hingabe an die Wunder der Erde.

Da ist beispielsweise sein Geschichtenbuch „Das Licht in der Laterne". Darin erzählt er, wie Sankt Nikolaus bei der Verteilung seiner Gaben in Not kommt und wie ihm ein Dichter, ein Nachtwächter und ein altes Weib helfen müssen, seinen guten Ruf vor einem kleinen Kinde zu bewahren. Da ist die Geschichte vom Fischer Speckzehe, der die silberne Madonna gestohlen hat und dadurch Anlaß zu einem seltsamen Wunder gibt. Da sind ferner die Geschichten vom Bäckermeister Ambioriz, der sich in finsterem Titanentrotz gegen sein Schicksal auflehnt, und von Peter Lärm, der zu Fall und Tode kommt, weil er zu schlau und ängstlich war.

Das alles wird mit einem urwüchsigen Behagen erzählt, mit einer großen Liebe zu den Menschen und der Erde, die sie trägt und nährt. Die Sätze leuchten farbenfroh und durchsonnt; ein echter Dichter hat sie ausgewählt und zu einer köstlichen Kette gereiht. Und immer leuchtet das freundliche „Licht in der Laterne", in dessen Schein alle Dinge schlicht und einfach werden.

Hier sind die anderen Bücher Timmermans: „Das Jesuskind in Flandern".

Die göttliche Erzählung vom Jesukind ist nicht nur in den Rahmen und die Landschaften Flanderns gespannt, sondern mit Aehre, Halm und Wurzel in den flämischen Lebensboden verpflanzt. Der Dichter hat sie dort aufgehen, wachsen, blühen und herrliche Früchte tragen lassen.

„Der Pfarrer vom blühenden Weinberg". Timmermans ist in diesem Buche ganz still und andächtig in einer kindlich-lauschenden Hingabe an die Mystik eines frommen Geschehens unter frommen Menschen. Der Glaube ist hier mit dem gleichmäßigen Ablauf allen Lebens verbunden. Er sprießt aus den Blumen und Weinstöcken in des Pfarrers Garten, aus dem sanften Wind und dem leuchtenden Sternenhimmel des weiten, milden flandrischen Landes.

Endlich der saftige „Pallieter" und die Lebensgeschichte des Malers „Pieter Bruegel". Zwei Bücher, in denen sich Timmermans Dichtertum an großen Stoffen entfaltet. Beide Werke sind reich an Bildern und Gestalten, die Erde weitet sich darin zu einem üppig blühenden Garten. Man wandelt erstaunt und gleichzeitig verzaubert in dieser Welt, welche uns, die wir in den steinernen Särgen der Städte begraben liegen, mit heißer Sehnsucht erfüllt.

Der Abend am kommenden Mittwoch, der um 20 Uhr in der Aula des Oberlyzeums in Buer stattfindet, wird uns das Erlebnis des Menschen und des Werkes Felix Timmermans besonders eindringlich vermitteln.

•

Die Mitglieder der Gesellschaft haben zu diesem Abend freien Eintritt. Die Einzelkarten für Nichtmitglieder zum Preise von 2 Mark und die Schülerkarten zu 0,50 Mark sind nicht nur an der Abendkasse, sondern auch im Vorverkauf in der Buchhandlung Arenhold und in der Urbanusbuchhandlung zu haben.

Flechten
gibt es nicht mehr
bei Gebrauch von „Persia Salbe", Packung Mk. 3.50. Bei Nichterfolg Geld zurück. Zu haben in allen Apotheken, bestimmt Alte Apotheke, Buer-Mitte, Hochstraße 21, Stadt-Apotheke, Buer, Ecke Hoch- und Beisenstraße. Machen Sie sofort einen Versuch, auch Sie werden geheilt.
Persia-Vertrieb, Stuttgart, Fach 278

Kaninchen- und Produktenschau
in Buer-Hassel

(*) Der Kaninchenzuchtverein „Gut Zucht", Buer-Hassel, veranstaltete im Vereinslokal Nachbar-Schulte eine lokale Ausstellung, verbunden mit einer Pelzmodeschau. Beschickt war die wohlgelungene Ausstellung mit etwa 100 erstklassigen Tieren und zirka 70 Pelzsachen. Die Pelzsachen waren sämtlich von den Züchterfrauen unter Anleitung der Pelzmacherlehrerin Frau Schlüter (Scherlebeck) im Laufe der Jahre verfertigt. Auch neu angefertigte Pelzsachen verschiedener Art waren zum Verkauf ausgestellt. An Tieren wurde ein gut gepflegtes Material zur Schau gebracht. Die Ausstellungsleitung lag in den Händen der Züchter Schmidt und Peters. Als Preisrichter fungierte Renn (Gelsenkirchen). Die Prämiierung der ausgestellten Tiere brachte folgendes Ergebnis: Die beste Gesamtleistung erhielt Züchter Schmidt mit 95 Punkten.

Alttierklasse. Siegerpreis: Züchter Petke und Zick. Den Ehrenpreis erhielten die Züchter Peters, Schmidt Offermann (dreimal), Klitsch, Thiel, Quade (zweimal), und Sahrt (dreimal). Ferner erhielten den 1. Preis mit je 93 Punkten die Züchter Kierstein, Petke, Hellenbrecht, Klitsch, Schmidt (zweimal) und Peters. Den 2. Preis mit je 92 Punkten erhielten die Züchter Schmidt (zweimal), Kierstein, Wilde, Peters, Offermann (zweimal), Quade und Sehrt. Den 3. Preis mit je 90 Punkten: Züchter Petke, Thiel u. Fehrt (zweimal).

Jungtiere: Züchter Schmidt sen. und Schmidt jun. (Ehrenpreis). Den ersten Preis erhielten die Züchter Petke und Thiel. Ferner erhielten den 2. Preis folgende Züchter: Hellenbrecht (und 3. Preis), Kierstein, Schnorrenberg (zweimal), Klitsch (zweimal), Kapteina, Zick (zweimal und 3. Preis), Schmidt (dreimal), Offermann, Sehrt (und 3. Preis), Milde (und zweimal 3. Preis), Peters (zweimal), Thiel (zweimal.

Preise für Produkte für Herren-, Damen- und Kinder-Pelzgarnituren. Ehrenpreis Frau Quade. 1. Preis: Frau Peters, Zick, Offermann, Sehrt und Jesgarz. 2. Preis: Frau Schmidt und Milde. 3. Preis: Frau Klitsch.

Außerdem hatten auch einige Gönner Tiere zur Verfügung gestellt, die außer Konkurrenz waren und für eine Verlosung Verwendung fanden.

(*) Neueinstellungen in der evangelischen Gemeindebücherei Buer-Mitte. Die evangelische Gemeindebücherei Buer-Mitte, die zahlreiche lesenswerte Bücher enthält, ist in der letzten Zeit durch zahlreiche neue Werke bereichert worden. So sind etwa 20 neue Bücher beschafft worden. Eine wesentliche Erweiterung hat die Bücherei aber vor allem durch die Vereinigung mit der 95 Bände zählenden Bibliothek der evangelischen Frauenhilfe 1 Buer-Mitte erfahren. Die Bücher können jeden Morgen von 8 bis 13 Uhr und Dienstags und Freitags nachmittags von 15 bis 18 Uhr auf dem evangelischen Gemeindeamt Urbanusstraße 9 entliehen werden.

(*) Männergesang im Stadtcafe Buer. Recht heitere Stunden verlebten am Samstag die überaus zahlreichen Besucher des Stadtcafes, um neben der anerkannt guten Tanz- und Konzertkapelle Ansin das Buersche Männerquartett zu hören. Wiederum bewies das Männerquartett unter der sicheren Stabführung des Dirigenten Pohlmann beachtenswertes Können und hatte besonders guten Erfolg mit den Rheinliedern: „Rheinwein" v. Kempten und „Dem Rhein mein Lied". Besonderer Erwähnung verdienen auch „Gaudeamus igitur" sowie die humoristischen Darbietungen im zweiten Teil des frohen Abends. Nicht zu vergessen sei die fleißig spielende Konzertkapelle Ansin, die zurzeit täglich im Stadtcafe spielt.

Aus Horst

Kriegergedächtnisfeier in Horst
Kundgebung der Horster Kriegervereine

○ Am Sonntag veranstaltete der Horster Ortskriegerbund eine Kriegergedächtnisfeiere, an der sich sämtliche dem Bund angehörenden Vereine beteiligten. In der engl. Kirche und der St.-Laurentiuskirche fanden Gottesdienste statt. In der katholischen Kirche hielt Pfarrer Hötsting die Festpredigt, während in der evangelischen Kirche Pfarrer Wolfslast den Toten des Weltkrieges eine tiefempfundene Ansprache widmete. Von den Kirchen aus setzte sich der Zug der Horster Kriegervereine unter Vorantritt der Horster Feuerwehrkapelle in Bewegung, marschierte durch die Kirch-, Franz-, Markenstraße zum neuen Friedhof, wo an den Gräbern des Ehrenfriedhofs der eigentliche Festakt vor sich ging. Nach einem Musikvortrag der Horster Feuerwehrkapelle und einem Gesangsvortrag des MGV. Sanslouci Horst-Heßler unter Leitung des Dirigenten Scharf hielt der Vorsitzende des Horster Ortskriegerbundes, Rechtsanwalt Funke, die Gedächtnisrede.

Fay's Sodene. gegen Husten, Heiserkeit

Die andere Seite

Massenkundgebung des Gelsenkirchener Reichsbanners gegen Antisemitismus / Oberrabbiner Dr. Nauheim-Mülheim gr die Vorwürfe der Nationalsozialisten

(—) Das Reichsbanner Gelsenkirchen hatte sich gestern morgen zu einer öffentlichen Kundgebung den bekannten Oberrabbiner Dr. Nauheim aus Mülheim verpflichtet, der augenblicklich eine Reise durch Deutschland macht, um die gegen das Judentum erhobenen Vorwürfe in öffentlichen Versammlungen zurückzuweisen. Der große Saal der Gelsenkirchener Stadthalle war überfüllt, obwohl die Versammlung vor Stuhlreihen abgehalten wurde. Sehr viele mußten wieder umkehren, da es nicht möglich war, alle Besucher in der Stadthalle unterzubringen. Der Vorsitzende des Gelsenkirchener Reichsbaners, Herr Hau, eröffnete die Versammlung und gedachte in warmen Worten zunächst der Opfer der letzten großen Bergwerksunglücke, bei denen hunderte von deutschen Arbeitern den Tod fanden. Er erteilte dann dem Oberrabbiner Dr. Nauheim das Wort, der eingangs des Vortrages betonte, daß es leider den Juden so oft unmöglich gemacht werde, öffentlich zu den gegen sie erhobenen Vorwürfe Stellung zu nehmen. Er habe nicht die Absicht, sich mit dem politischen Programm der Nationalsozialisten zu befassen, sondern wolle lediglich versuchen, die Anhänger des Antisemitismus zu der Ansicht zu bekehren, daß man die gegen die Juden erhobenen Vorwürfe auch von ganz anderen Gesichtspunkten betrachten könne. Die lauten Kampfrufe, wie „Juda verrecke" übergehe er, die Beschuldigungen angeblich substanzieller Art wolle er auf ihre Wahrheit hin untersuchen. Er lasse sich dabei von dem Versöhnlichkeitsausdruck und Versöhnlichkeitswillen leiten und appelliere an die Vernunft der Gegner, die bisher in Bausch und Bogen das Judentum verdammt hätten.

Es werde gesagt, so führte der Redner aus, daß das

Judentum das deutsche Volk beherrsche.

Diese Beschuldigung des Judentums sei eine ungeheuerliche Beleidigung des deutschen Volkes, da es sich bei einer Bevölkerungszahl von 62 Millionen von ca. 500 000 Juden beherrschen lassen solle. Diese Unwahrheit werde immer mehr in die Welt hineinposaunt und wenn auch von einer Lüge immer etwas hängen bleibe, so könne man eine Unwahrheit doch nicht durch dauernde Wiederholung zur Wahrheit machen. Die heute so oft betonte Psycho-Analyse mit den Minderwertigkeitskomplexen, die man im gegnerischen Lager den Juden andichte, könne man bei solch ungeheuerlichen Unwahrheiten den Gegnern zurückgeben. Mit der geheimen Oberleitung und den „Geheimnissen der Weißen Zions" werde bei den Gegnern viel Aufhebens gemacht. Man spreche in diesem Buche von einer Oberleitung der Juden, die auf dem Judenfriedhof in Lemberg zusammenkomme, die jüdischen Agenten aller Länder vereinige und die Länder unter diese Agenten verteile. Diese Behauptungen seien schon seit langem als eine plumpe Fälschung entlarvt worden, da die darin enthaltenen Protokolle Plagiate aus einem Werk seien, das sich gegen Napoleon richte. Anstelle des Namens Napoleon habe man dann unverfroren einfach das Wort „jüdische Oberleitung" eingesetzt. Rathenau habe in einem seiner Werke

von 300 Männern gesprochen, die die Wirtschaft beherrschen sollten.

Rathenau habe darunter verstanden, daß die Wirtschaft sich nach einem gesunden Nachwuchs umsehen müsse, nach Führern, die das Wirtschaftsleben voll und ganz beherrschen könnten. Der Antisemitismus habe aus diesen Männern einfach 300 Juden gemacht und behaupte, daß Rathenau genau so geschrieben habe. Von der Unwahrheit dieses Satzes könne sich jeder in Rathenaus Werken überzeugen.

In längeren Ausführungen ging Redner dann auf die Vorwürfe ein, die bezüglich der jüdischen Weltfinanz gemacht würden. Das gesamte deutsche Kapital sei fast ausschließlich Industriekapital. Der Name Rotschild werde heute zu Unrecht mit in die Finanzwelt hineingezogen, denn der letzte Rotschild sei schon im Jahre 1902 gestorben und in Frankfurt sei die Rotschild-Bank schon lange von der Diskontogesellschaft übernommen worden. Erwiesen sei also, daß der größte Teil des Kapitals sich in Händen der Großindustriellen befinde und unter den Großindustriellen befinde sich bis heute noch kein einziger Jude. Auch in allen größeren Industriekonzernen befinde sich kein Jude in führender Stellung. Im Ausland sehe es nicht viel anders aus. **Morgan sei ein überzeugter Christ und unter den 11 reichsten Leuten der Welt sei bis heute noch kein einziger Jude zu finden. Dasselbe Bild zeige sich auch bei den 18 reichsten Leuten in Deutschland, unter denen wiederum kein Jude zu finden sei.** Vor dem angeblichen Reichtum der Juden könne man sich wohl einen Begriff machen, wenn heute noch manche jüdische Gemeinde so arm sei, daß sie sich nicht einmal einen eigenen Lehrer halten könne. Auf Grund der jüngsten Solidarität wolle man dann auf Seiten der Gegner nachweisen, daß die Juden sich den Einfluß auf die Gesellschaft sicherten. Die jüdische Solidarität habe den Zweck, armen und bedrückten Glaubensgenossen zu helfen und wohl jede religiöse christliche Gemeinschaft betrachte das wohl als ihre erste Pflicht. Man habe sicherlich gut situierte Bürger bei den Juden, aber man habe auch ein sehr großes jüdisches Proletariat, vor allen Dingen in Rußland, Rumänien, Polen und auch in Amerika. Davon habe er (Redner) sich überzeugen können, denn ich, so betont Redner mit erhobener Stimme, habe als jüdischer Geistlicher in Ostrowo gewirkt und mußte, weil ich mich in meiner Gesinnung zu Deutschland bekannte, die Ausweisung über mich ergehen lassen. Die Schamröte steigt mir deshalb ins Gesicht, wenn ich heute sehen und hören muß, wie Deutsche hingehen und gesinnungstreue Landsmänner, die für ihr Vaterland ein offenes Bekenntnis abgelegt haben, verhöhnen und verspotten.

Man habe gesagt, daß in Rußland die Kirchen zerstört würden, während man die Synagogen verschone. In Wirklichkeit seien heute

10 Prozent der vorhandenen Synagogen von bolschewistischer Seite geschlossen

und zu kommunistischen Arbeiterkasinos gemacht worden. Den Juden habe man weiterhin den Bolschewismus in die Schuhe geschoben. Er wolle nichts für und nichts gegen den Bolschewismus sagen. Aber wenn aus dem jüdischen Proletariat sich Leute zum Bolschewismus bekennen, so sei das keine Ursache, den Juden die Schuld am Bolschewismus beizumessen. Der gänzlich Arme werde radikal und dafür müsse man menschliches Verständnis haben. Der jüdische Einfluß in der Räterepublik sei im übrigen ganz minimal. **Von 150 Rätemitgliedern seien 6 Juden und von 18 Volkskommissaren ein Jude.**

Den Juden habe man vorgeworfen, daß sie im Weltkrieg keine Rolle gespielt und fast ausschließlich große Drückeberger gewesen seien. Dem müsse man entgegenhalten, daß insgesamt

12 000 Juden im Weltkriege gefallen seien, 100 000 Juden nahmen am Feldzug teil, von denen vier Fünftel an der Front gestanden haben.

35 000 sind im Kriege mit Auszeichnungen versehen worden, 23 000 wurden befördert und 22 000 Offiziere (auch höhere) sind von den Juden gestellt worden. 120 Juden haben sich freiwillig zum Flugdienst gemeldet und als 1. Kriegsfreiwilliger ist der frühere Reichstagsabgeordnete Ludwig Frank im Kriege gefallen. Wie überall, habe es auch unter den Juden Drückeberger gegeben. Dafür sei aber wohl nicht der Jude verantwortlich, sondern derjenige, der ihm den Druckposten gegeben habe.

Während der Inflation soll der Jude das meiste gerettet haben und heute sei es so, daß die Warenhauskonzerne den Mittelstand erdrückten. Er wolle nichts für und gegen die Warenhauskonzerne sagen, aber im großen und ganzen sei es doch wohl so, daß der jüdische Mittelstand auch unter den Warenhäusern zu leiden habe. Die Kapitalrettung während der Inflation sei unrichtig, denn mancher jüdische Geschäftsmann habe genau so wie mancher andere durch die Inflation seine Existenz verloren. Ueberhaupt wolle man der jüdischen Moral immer etwas ans Zeug flicken. Der Jude habe eine unsittliche Religion und eine besondere Art von Eid. Der Talmud entwickele genau die hohe sittliche Bedeutung des Eides wie es andere Glaubensbücher vorschrieben und enthalte eine gesunde Ethik. Am Versöhnungstag widerrufe, so behaupteten die Gegner, der Jude alle seine Eide, Gelübde und Versprechungen. Man unterschlage bei der Wiedergabe dieses am Versöhnungsfeste gebräuchlichen Gebetes zwei Worte. Der Jude widerrufe nur die Gelübde gegen „sich selbst", also Versprechungen, die er sich selbst gemacht habe und durch eine veränderte Wirtschaftslage nicht mehr halten könne. Von etwas anderem sei niemals in diesem Gebete die Rede.

Den Juden verschreie man wegen seines Handels- und Schachergeistes. Tatsächlich sei

in Deutschland die Mehrzahl der Juden auf den Handel angewiesen, weil man früher dem Juden den Zugang zum Handwerk verschlossen habe.

Bezeichnend sei es, daß unter den Toten bei Alsdorf ein Jude gewesen sei. Bei den Gegnern habe man sofort gesagt. „Der wollte da unten bestimmt Geschäfte machen!" Erwiesen sei aber heute, daß es ein einfacher Bergarbeiter gewesen sei, der im unterirdischen Betriebe mit seinen Arbeitskollegen gestorben sei.

Man spreche euch sehr viel von dem Einfluß der Juden auf die Presse. Mit der Aufzählung des Berliner Tagesblattes, der Frankfurter Zeitung und der Vossischen Zeitung höre aber das Register der direkten jüdischen Blätter auf und diese drei Zeitungen lehnten es heute noch strikte ab, ausgesprochene jüdische Blätter zu sein.

Zum Schluß seiner Ausführungen kommt Redner dann noch auf die Kulturleistungen der Juden zu sprechen. Auf allen Gebieten der Kultur, der Kunst und Wissenschaft, habe der Jude erfolgreich mitgearbeitet und namhafte Gelehrte und Künstler gestellt. Vielen Gegnern noch unbekannt, so sagt der Redner zum Schluß, wird es wohl auch sein, daß der Verfasser des Flaggenliedes: „Stolz weht die Flagge, schwarz, weiß, rot", ein Jude gewesen ist, nämlich Robert Dinderer, der heute in Berlin-Weißensee beerdigt liegt.

Mit einem Appell, in einer Zeit, wo jeder Volksgenosse schwer genug an seinem eigenen Leid zu tragen habe, den Klassen- und Rassenhaß zu begraben und einmütig an dem Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten, beendete der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Zu der anschließenden Diskussion lagen keine Wortmeldungen vor, so daß der Vorsitzende die zweistündige Kundgebung, die ohne jede Störung verlief, schließen konnte.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft
für den Bezirk der Zweigstelle Gelsenkirchen im November 1930

Lfd Nr	Zahlbezirk	Zahllokal	Nov.	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Berginvaliden u. Reichsrent.
1	Gelsenkirchen 1	Vogel, Wiehagen	4.	3.00	3.30
2	Gelsenkirchen 2	Gewerkschaftsh., Industriestr.	6.	3.30	3.45
3	Gelsenkirchen 3	Gewerkschaftsh., Industriestr.	3.	3.00	3.30
4	Gelsenkirchen 4	Gewerkschaftsh., Industriestr.	5.	3.00	3.30
5	Gelsenkirchen 5	Wirtschaft van Gember	8.	3.30	4.00
6	Gelsenkirchen 6	Gewerkschaftsh., Industriestr.	7.	3.00	3.30
7	Gels.-Bismarck 1	Tendick, Bismarck	4.	3.00	3.30
8	Gels.-Bismarck 2	Tendick, Bismarck	6.	3.00	3.30
9	Gels.-Bismarck 3	Henze, Luisenstraße	7.	3.30	4.00
10	Gels.-Bismarck 4	Gehle, Haverkampstraße	3.	3.30	3.45
11	Gels.-Bismarck 5	Uhlenbrock, Bismarckstraße	6.	3.00	3.30
12	Gels.-Bulmke 1	Engelhardt, Bulmker u. Hertastr.	4.	3.00	3.30
13	Gels.-Bulmke 2	Tanzen, Heinrichstraße	5.	3.00	3.30
14	Gels.-Feldmark	Kohlrusch, Bertastraße	7.	3.00	3.30
15	Gels.-Heßler 1	Fischer	7.	3.00	3.30
16	Gels.-Heßler 2	Vogel, Reichsstraße	4.	3.00	3.30
17	Gels.-Hüllen	Reitemeier Fr., Hüllen	3.	3.00	3.30
18	Gels.-Schalke 1	Wegener, Schalke	8.	3.00	3.30
19	Gels.-Schalke 2	Blackmann, Schalke	6.	3.00	3.30
20	Gels.-Schalke 3	Michalski, Gewerkenstr.	8.	3.00	3.30
21	Gels.-Schalke-West	Oeldemann, Wilhelminenstr.	7.	3.00	3.30
22	Gels.-Ueckendorf 1	Quick, Ueckendorf	7.	—	3.00
23	Gels.-Ueckendorf 1	Quick, Ueckendorf	8.	3.00	—
24	Gels.-Ueckendorf 2	Quick, Ueckendorf	4.	3.00	3.30
25	Gels.-Ueckendorf 3	Quick, Ueckendorf	3.	3.00	3.30
26	Gels.-Ueckendorf 4	Quick, Ueckendorf	5.	3.00	3.30
27	Gels.-Ueckendorf 5	Quick, Ueckendorf	6.	3.00	3.30
28	Rotthausen 1	Schlitt, Rotthausen	3.	3.30	3.45
29	Rotthausen 2	Höing, Rotth.,	4.	3.00	3.30
30	Rotthausen 3	Pfüib, Rotthausen	8	3.30	4.00
31	Rotthausen 4	Schmidt, Rotthausen	3.	3.00	3.30
32	Rotthausen 5	Goldstein, Rotthausen	5.	3.30	4.00
33	Rotthausen 6	Kisker, Rotthausen	5.	3.00	3.30
34	Rotthausen 7	Steinfurt, Rotthausen	5.	3.30	3.45
	Für den Bezirk der Zahlstelle Buer				
1	Buer-Mitte I	Baumeister	5.	3.00	3.45
2	Buer-Mitte II	Baumeister	6.	3.00	3.45
3	Buer-Mitte III	Baumeister	3.	3.00	—
4	Buer-Mitte III	Baumeister	4.	—	3.00
5	Buer-Mitte IV	Poppinghaus	8.	3.00	3.45
6	B.-Beckhausen I	Richter	8.	3.00	3.45
7	B.-Beckhausen II	Richter	6.	3.00	3.45
8	B.-Beckhausen III	Richter	3.	3.00	3.45
9	Buer-Erle I	Zoi Wigger	6.	3.00	3.45
10	Buer-Erle II	Zoi Wigger	7.	3.00	3.45
11	Buer-Erle III	„Zum Forsthaus"	6.	3.00	3.45
12	Buer-Erle IV	Zoi Wigger	8.	3.00	3.45
13	Buer-Erle V	Stork	7.	3.00	3.45
14	Buer-Hassel I	Zechengasthaus	4.	3.00	3.45
15	Buer-Hassel II	Emschermann	4.	3.00	3.45
16	Buer-Resse I	Wieland	6.	3.00	3.45
17	Buer-Resse II	Wieland	5.	3.00	3.45
18	Buer-Resse III	Lousberg	5.	3.00	3.45
19	Buer-Scholven I	May	3.	3.00	—
20	Buer-Scholven I	May	4.	—	3.00
21	Buer-Scholven II	Lux	4.	3.00	3.30
22	Buer-Scholven III	Lux	3.	3.00	3.30
23	Horst-Emscher I	Nolte	3.	3.00	3.45
24	Horst-Emscher II	Nolte	7.	3.00	3.45
5	Horst-Süd 1	Vorholt	8.	3.00	3.30
26	Horst-Süd 2	Ww Göbel	8.	3.00	3.30
27	Horstermark I	Verholt	7.	3.00	3.45
28	Horstermark II	Beckmann	7.	3.00	3.45
29	Westerholt I	Heitfeld, Bertlich	5.	3.00	3.45
30	Westerholt II	Grummer	5.	3.00	3.45

Reformationsfeiern in Gelsenkirchen
Weihe des neuen Vereinshaussaales

(—) Die evangelische Pfarrgemeinde Gelsenkirchen beging das Reformationsfest am gestrigen Sonntag in recht würdiger Weise. Mit diesem Fest wurde die Weihe des neuen Vereinshaussaales verbunden. Am Sonntag veranstalteten die evangelischen Vereine einen kurzen Festzug zur Kirche. Nachmittags fand dann im Vereinshause die weltliche Feier statt. Nachdem in einem kurzen Festakt den evangelischen Vereinen der neue Saal übergeben worden war, hielt Pfarrer Schmidt aus Gelsenkirchen-Bulmke die Festansprache. Die stimmungsvolle Feier wurde umrahmt durch Darbietungen des evangelischen Kirchenchores, des Posaunenchores und der Theaterabteilungen.

Reformationsfeier in Heßler

Die Reformationsfeier im Stadtteil Heßler wurde durch einen Festgottesdienst eingeleitet, bei dem ein aus Schulkindern zusammengestellter Chor mehrere geistliche Lieder zum Vortrag brachte. Desgleichen trug der Kirchenchor durch Vortrag einiger Lieder zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Die Gemeindefeier fand um 5 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche statt. Die Festansprache hatte Pfarrer Petri aus Buer übernommen, der über das Thema „Was hat die Reformation dem evangelischen Christen heute zu sagen?" sprach. Die vereinigten gemischten Chöre sowie der Männerchor und der Chor der Frauenhilfe brachten mehrere Lieder zum Vortrag, während einige Mitglieder der evangelischen Vereine verschiedene, der Feier angepaßte Deklamationen boten.

Reformationsfeier in Horst

Die Reformationsfeier in Horst fand im evangelischen Jugendheim statt. Der für die Feiere ursprünglich vorgesehene öffentliche Aufmarsch der Vereine auf dem Marktplatz in Horst-Süd mußte infolge der ungünstigen Witterung nur auf gewisse Straßen beschränkt werden. Die Ansprache auf dem Marktplatz fiel aus. Im Jugendheim wurde bei der Reformationsfeier ein recht abwechslungsreiches Programm zur Abwicklung gebracht. Pfarrer Wolfslast hielt die Festansprache. Der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Meyer brachte mehrere Lieder zum Vortrag, die von verschiedenen Deklamationen umrahmt wurden.

Trotz Regen und Sturm
Großer Besuch der Ausstellung in Gelsenkirchen

(*) Solch ein schlechtes Wetter, wie wir es die letzten Tage über gehabt haben, kann keine Ausstellung vertragen. Es hält die Menschen ab, sich überhaupt auf der Straße zu zeigen. Wenn nun trotz solchen Wetteres die Ausstellung in der Gelsenkirchener Ausstellungshalle am Samstag eine Besucherzahl von 2000 und am gestrigen Sonntag eine solche von 5000 Personen aufzuweisen hatte, so beweist das die außerordentliche Zugkraft der Ausstellung Küche und Keller. Das heutige Programm sieht folgendes vor: 17 Uhr: Oeffentlicher Vortrag mit Koch- und Backvorführungen durch die Städtischen GWE.-Werke im Ausstellungskino.

(—) **Städt. Musikverein.** Heute (Montag) und morgen (Dienstag) Probe im Realgymnasium. Damen 20 Uhr, Herren 20.45 Uhr.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Elisabeth Merians Liebe

Roman von Gert Rothberg

2. Fortsetzung

„Papa!"

„Na, mein Töchterchen?"

Max Merian war ganz Ohr, in der Hoffnung, jetzt endlich etwas zu hören.

„Bist du genügend mit Geld versehen?"

„Weiter willst du nichts von mir?" fragte Papa Merian enttäuscht und sah seine Tochter ratlos an.

„Würdest du ein Schloß kaufen können, wozu ungefähr achthunderttausend Mark nötig sind?"

„Achthunderttausend? Kind, hast du vielleicht Fieber?"

„Hast du das Geld, Papa?"

„Bei mir nicht, aber es wäre schnell zu erlangen."

„Gott sei Dank, Papa. Du wirst das Geld also immer besorgen. Damit es bei der Hand ist, wenn wir es brauchen", sagte das Mädchen.

„Kind, sag mal, weißt du eigentlich, von was für einer Summe du sprichst?"

„Achthunderttausend! Ich habe eigentlich noch keine Ursache gehabt, bisher an deinem guten Gehör zu zweifeln, Papa."

„Gut, ich werde das Geld beschaffen, aber jetzt will ich doch wenigstens dafür wissen, wem zuliebe du dieses viele Geld zum Fenster hinauswerfen willst."

Elisabeth Merian lächelte träumerisch. Dann sagte sie:

„Graf Rahorst war in Wien und erzählte einem Freunde seine ganze Not. Der Freund war in ähnlicher Lage, nur hat man ihm seinen Stammsitz bereits versteigert. Nun wollen die beiden Herren auswandern. Aber es ist jammerschade um die zwei. Ich möchte sie vor den Enttäuschungen bewahren, die auf sie drüben warten. Und ich liebe den Grafen Rahorst."

Max Merian sprang auf, soweit bei seiner Körperfülle überhaupt an ein Aufspringen zu denken war.

„Donnerwetter nochmal, sag mal, Kind, bist du nicht ein bißchen verrückt? Du kennst den Mann doch gar nicht. Er kann alle schlechten Eigenschaften an sich haben, kann ein Lebemann allerschlimmster Sorte sein, kann dich tief unglücklich machen, was dann?"

„Mein Gewährsmann hat ihn mir anders geschildert. Flott gelebt hat er ja, Gott, was geht mich das an. Wenn er mein Mann ist, wird er es hübsch bleiben lassen. Ich werde schon dafür sorgen, daß mein Mann mir Gesellschaft leistet und nicht anderen Frauen."

Elisabeth schmiegte sich wie ein Kätzchen in den weichen Sessel und lächelte zu ihrem Vater auf, der nach Luft rang.

„Dein Mann? Dein Mann? Ja, aber wenn er dich nicht nimmt?"

„Sei nicht komisch, Papa, natürlich nimmt er mich!"

Max Merian sah seine Tochter wie ein Weltwunder von oben bis unten an, dann platzte er heraus:

„Alle Wetter, du hast Selbstvertrauen. Und wenn er dich nun bloß des Geldes wegen nimmt, dieser Graf, was hast du dann, he?"

Elisabeth senkte den Kopf. Merkwürdigerweise gab sie dem Vater jetzt keine Antwort. Sie zerdrückte ein paar verräterische Tränen.

Max Merian triumphierte.

„Siehst du, darauf weißt du natürlich keine Antwort und ich bedanke mich bestens dafür, irgend einem eleganten leichtsinnigen Lümmel die Hand zu reichen, damit er dich dann dafür quält."

Elisabeth antwortete wieder nicht, sondern fragte:

„Hat Mary ihre Ankunft gemeldet, Papa?"

„Mary? Nein! Sie wird kaum Zeit für uns haben. Sie muß für das Recht der modernen Frau kämpfen. Und dabei ist es schade um die Mary, sie wird bei diesem vermaledeiten Beruf ganz und gar vertrocknen. Und du? Noch viel schlimmer ist es mit dir, daß du es nur weißt. Und ihr habt gut gewählt, daß ihr mich zum Vater nahmt, mir könnt ihr auf der Nase herumtanzen. Na, ihr seid eben beide der Mama so ähnlich, deswegen bin ich euch gegenüber so nachgiebig und schwach."

Max Merian schneuzte sich verlegen, weil es ihm plötzlich in den Augen brannte.

Seine Jüngste legte ihm die Arme um den Hals.

„Lieber, guter Papa, du hast die Mama so sehr lieb gehabt. Genau so sehr liebe ich Graf Rahorst. Nun willst du selbst nicht wollen, daß man ihm seinen alten Stammsitz über seinen Kopf hinweg verkauft."

„Das interessiert mich nur, wenn er wirklich dein Mann wird", knurrte Papa Merian.

Elisabeth strich ihm über die Stirn.

„Papa, du bist selbst ein Deutscher, vergiß es, und die Mutti war vom Rhein!"

„Das ist lange her, Kind, und helle Erinnerungen sind es auch nicht, die mich mit Deutschland verbinden. Du und Mary wißt beide, daß ich einst, der Ehre beraubt, von hier geflohen bin und daß Mama die einzige war, die nicht an diese meine Schuld glaubte. Und die mir mutig folgte in all die Entbehrungen."

Die Augen standen ihm voll Wasser.

Elisabeth schmiegte sich an ihn.

„Lieber guter Papa, ich wäre so glücklich, wenn —"

Sie stockte, blickte mit weit aufgerissenen Augen ihren Vater an.

„Papa, es ist furchtbar. Graf Rahorst — kann mich nicht heiraten, weil —"

Max Merian nickte schwer.

„Ja, mein Kind, er kann dich nicht heiraten, weil dein Vater einmal im Gefängnis gesessen hat. Daß er unschuldig diese Schmach ertrug, braucht Graf Rahorst uns nicht zu glauben."

Die großen, blaugrünen Augen in dem blassen Mädchengesicht strahlten sehnsüchtig.

„Papa, wir helfen ihm trotzdem. Er ist unschuldig am Zusammenbruch seines Hauses. Und — wenn er mich auch nicht lieben kann, dann soll er wenigstens wissen, daß ihn jemand treu und wahr liebt."

Max Merian blickte sein schönes Kind ratlos an.

„Und deine unglückliche Liebe wollen wir wirklich noch obendrein so hoch bezahlen?" fragte er dann.

„Ich will ihm Gelegenheit geben, sein altes Stammschloß im Laufe der Jahre zurückkaufen zu können."

„Wie du willst, mein Mädel. Gott sei Dank, können wir uns das leisten." — —

Lächelnd betrachtete Elisabeth Merian diese Annonce, die im Tageblatt der Stadt erschien und ringsum auf den Gütern der Umgebung gelesen werden würde.

Und nun wartete das junge Mädchen auf die Post, die ihr ihre Zofe täglich holte. Es liefen etliche Aufforderungen ein, doch Elisabeth beachtete sie nicht. Fast mutlos war sie schon geworden, als endlich doch die ersehnte Nachricht kam.

„Wertes Fräulein!

Ihre Annonce im Tageblatt sagt mir zu. Ich bitte, sich am Montag gegen 2 Uhr bei mir vorzustellen.

Katharina, Gräfin von Rahorst,
Schloß Rahorst b. B."

Wie ein kostbares Eigentum drückte Elisabeth Merian den Brief an sich. Bis Montag war noch viel Zeit, aber sie war zufrieden, daß sie wenigstens vorläufig das erreicht hatte.

Das Mädchen lehnte sich zurück, dachte nach.

Ein Abend in Wien! Der Vater hatte einen Geschäftsfreund getroffen und war mit ihm ausgegangen. Und sie saß allein auf dem kühlen Balkon, der an ihr Zimmer grenzte. Aber die Luft war so frisch und rein, daß sie doch blieb, trotzdem es sie leise fröstelte.

Sie dachte an den großen schlanken Mann, der mit ihr wohnte, der sie jedoch nicht beachtete, vielleicht hatte er sie noch nicht einmal gesehen. Doch ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihm, seit sie ihn zum ersten Male sah. Der andere, Blonde, schien sein Freund zu sein. Mit dem war er immer zusammen. Und jetzt befanden sich die beiden Herren auf dem nebenanliegenden Balkon, rauchten, denn Elisabeth sah ab und zu ein Streichholz aufflammen, und unterhielten sich. Sie konnte jedes Wort verstehen und es kam ihr wohl der Gedanke, daß es nicht recht sei von ihr, dieses Gespräch, das nicht für ihre Ohren bestimmt war, zu belauchen. Dennoch blieb sie, weil sie gerade in diesem Augenblick ein kurzes Auflachen hörte!

Graf Rahorst hatte gelacht! Wie sie dieses kurze Lachen liebte! Ihre Hände krampften sich ineinander. Lautlos blieb sie sitzen und hörte, wie Rahorst seinem Freunde von seinen Sorgen sprach. Und schon in dieser Stunde war sie entschlossen gewesen, ihm zu helfen.

„Sie erwarten alle von mir, daß ich eine reiche Heirat mache, aber das kann ich nicht, nein, das nicht! Ich habe mir eine Ehe, sollte ich wirklich einmal eine solche schließen, anders gedacht, ganz anders. Und ich denke gar nicht daran, es mir vom Geld einer Frau wohl sein zu lassen."

Der Freund hatte nichts darauf geantwortet und Elisabeth hatte die Augen geschlossen.

„Die Liebe dieses Mannes zu besitzen, muß höchste Seligkeit sein", zitterte es in ihr.

„Wie hast du dir nun das Weitere gedacht, Klaus Ullrich? So leicht wird sich deine hochverehrte Mutter kaum von deiner Meinung überzeugen lassen."

„Ich werde arbeiten, sie wird es ertragen müssen." Ganz fest und entschlossen hatte Rahorst das gesagt.

Und dann hatten die Freunde, Elisabeth hörte aus dem Gespräch, daß der andere in der gleichen Lage war, erwogen, nach Amerika zu gehen. Und ihr hatte sich das Herz zusammengezogen bei dem Gedanken, daß Klaus Ullrich von Rahorst all die Entbehrungen würde ertragen müssen, die einst ihr Vater ertrug!

Das durfte nicht sein und es sollte niemals sein. Ihr alter guter Vater würde helfen.

Sie sah den Mann, den sie liebte, noch einige Male. Da sie mit ihrem Vater ihren Platz in einer der kleinen, mit Palmen erdeckten Nischen hatte, hatten sich seine Augen auch dann noch nicht mit den ihren getroffen.

Und eines Tages war er abgereist!

Aber der Direktor kannte ihn. Graf Rahorst, der schlesische Grundbesitzer, dessen Schloß in der Nähe von B. . . . lag.

Und Elisabeth setzte es durch, daß ihr Vater mit ihr nach dort reiste.

Und nun waren sie seit Wochen hier in B. . . . Elisabeth bediente sich eines geschickten Mannes und so hatte sie bald erfahren, was sie wissen wollte. Und daraufhin war nun die Aussprache mit ihrem Vater erfolgt.

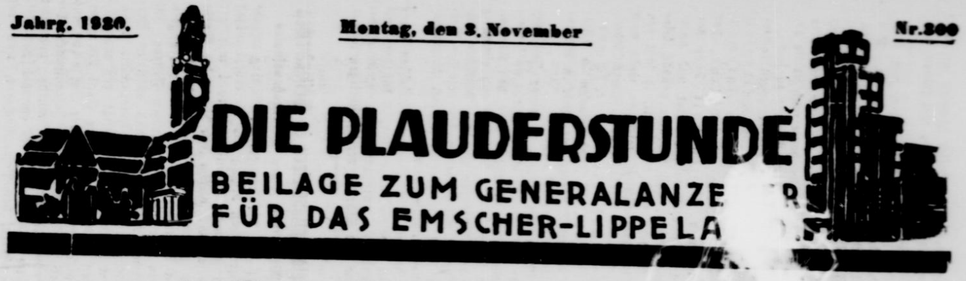
Klaus Ullrich von Rahorst!

Elisabeth lächelte schmerzlich. Wie hatte sie nur eine Minute lang vergessen können, daß auf ihrem alten guten Vater dieser Makel ruhte.

Max Merian war in seiner Jugend höherer Bankbeamter in Köln. Er hatte einen Freund, von dem er unzertrennlich war. Als das Furchtbare geschah, hatte sich Merian gerade mit der einzigen Tochter des ersten Direktors verlobt.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Montag, den 3. November Nr. 300



Der verlorene Autoschlüssel

Kriminalroman von Arno Hohenfeld

Copyright by Literatur-Verlag „Gloria", Berlin-Steglitz.

15. Fortsetzung

Es ist ganz unglaublich, wie er sich in Kamenz Vertrauen einschlich, und alle anderen beiseite schob. Weder ohne ihn, noch über ihn hinweg konnte man zu Kamenz gelangen. Der Zentralpunkt hatte sich verschoben; er hieß nicht mehr Kamenz, sondern Hartkopf, und so stark wurde der Einfluß dieses Mannes, daß Kamenz selbst, ohne zu übertrieben, zur Bedeutungslosigkeit herabsank. Zustatten kamen Hartkopf allerdings die Folgen der Ueberarbeitung, die sich bei Kamenz bemerkbar machten; er hatte, wie man zu sagen pflegt, abgewirtschaftet. Ich entsinne mich einer unvergeßlichen Szene, die das Gesagte noch deutlicher macht. Anläßlich der Unterzeichnung eines wichtigen Vertrages hatte Kamenz uns alle zu sich beschieden. Hartkopf war der einzige, der gegen den Vertrag war. „Ich will, daß der Abschluß perfekt wird!" rief Kamenz entrüstet aus. Sofort stand stand Hartkopf auf, nahm den Federhalter zur Hand, legte Kamenz alles schreibbereit hin und antwortete: „Wenn Sie wünschen, Herr Direktor, daß der Vertrag unterzeichnet wird, bitte sehr." Dabei sah er ihn mit einem unbeschreiblich zwingenden Blick an. Kurz, zu unserer aller größter Ueberraschung stand Kamenz auf und sagte mit müder Stimme: „Wir lehnen ab." Dann sah ich ihn in einen Stuhl sinken und die Hände vors Gesicht pressen. Derart war Hartkopfs Einfluß auf Kamenz, der mit der Zeit ein willenloses Werkzeug in Hartkopfs Hand wurde, trotzdem er ihn haßte. Denn einmal geschah es, daß er ihm zurief: „Machen Sie, daß Sie hinauskommen, ich will Sie nicht mehr sehen!"

Hätte er ihn nur gehen lassen, alles wäre dann anders gekommen, aber einesteils fühlte er wohl, daß er den gewiß nicht unfähigen Kopf entbehren konnte, andererseits mangelte es ihm an Entschlußkraft. Kamenz wurde von Tag zu Tag gereizter und eines Nachmittags erlitt er nach einer Unterredung mit Hartkopf einen regelrechten Tobsuchtsanfall, bei dem er alles Zerbrechliche in seinem Privatkontor zerschmetterte. Was diesen Wutanfall verursacht hat, ist niemals offenbar geworden.

Und dann kam der Tag, an dem Hartkopf, wie seine Freunde sich ausdrückten, die Unvorsichtigkeit beging, — ich persönlich bin der Meinung, daß es aus bodenloser Ueberheblichkeit und Frechheit geschah, und Andeutungen machte, die Kamenz den Rest von Besinnung nahmen, den er noch besaß. Kamenz unternahm einen Mordversuch an seiner Frau. Die Folge davon war, daß er in eine Nervenheilanstalt gebracht wurde, in der er sich heute noch befindet. Sein Zustand gilt als hoffnungslos.

Damit war Hartkopf am Ziel. Er übernahm nun die Leitung der Kamenzwerke, zunächst im Auftrage der Frau Kamenz; später gingen sie ganz in seinen Besitz über. Die ganze Angelegenheit hat viel Staub aufgewirbelt und Frau Kamenz, durch die wilden Redereien beunruhigt, begab sich ins Ausland.

Hartkopf war jetzt vollkommen unabhängig und hätte nun das Leben führen können, nach dem es ihn einst verlangt hatte. Doch der Machthunger war in ihm rege geworden, und er strebte danach, die gesamte chemische Industrie unter seiner Führung zusammenzuschließen. Wer sich nicht freiwillig fügte, dem zwang er seinen Willen auf, er schreckte vor keinem Mittel zurück, seine Methoden grenzten an Verbrechen.

Ich habe über zwei Jahre in seinen Diensten ausgehalten, solange es eben irgend ging. Als ich erkannte, welchen Weg Hartkopf nahm, habe ich es vorgezogen, meine Stellung aufzugeben. Sie war sehr gut dotiert, aber schließlich muß man bei allem Geldverdienen doch reine Hände und ein reines Gewissen behalten, und das war auf die Dauer bei Hartkopf nicht möglich."

Der Staatsanwalt meldete sich zum Wort.

„Sie sagten soeben, Herr Zeuge, daß Sie freiwillig ausgeschieden seien; wie ich aber erfahre, sind Sie von Hartkopf entlassen worden."

„Das ist nicht wahr. Ich hatte mit Hartkopf eine sehr erregte Debatte wegen seines nicht einwandfreien Verhaltens und habe ihn danach um meine Entlassung ersucht."

„Nachdem er Ihnen zugerufen hatte: Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie gehen."

„Ich war in der Absicht zu ihm gegangen, entweder eine Aenderung seiner Methoden zu erreichen oder auszutreten. Später hat Hartkopf übrigens geäußert, daß es ihm leid täte, mich nicht gehalten zu haben."

Der Vorsitzende beendete das Rededuell. „Hier steht Behauptung gegen Behauptung, ohne daß es möglich wäre, darüber Klarheit zu schaffen, denn Hartkopf ist tot. Zudem ist die Sache wohl nicht so wichtig."

Wiederum erschien ein Zeuge, der auch nur geladen war, um sich über Hartkopf als Menich zu äußern. Drei weitere Zeugen marschierten auf, die über dasselbe Thema sprachen, das Direktor Gräbner so eingehend behandelt hatte. Für sie alle war Hartkopf ein rücksichtsloser Gewaltmensch, der unbekümmert um Recht und Gesetz nach eigenem Gutdünken verfuhr, und alles niedertrat, was sich ihm in den Weg stellte.

Man wußte nun hinreichend Bescheid über Hartkopf und es war nur zu verständlich, daß der Staatsanwalt die Geduld verlor, als weitere gleichartige Zeugen vor der Schranke erschienen. Er glaubte an ein Ermüdungsmanöver der Verteidigung und war entschlossen, sich das nicht länger gefallen zu lassen.

Wiederum trat ein Zeuge ein, ein junger Mann, gut gewachsen und gut angezogen. Er erschien wohl das erste Mal vor Gericht, denn er sah sich befangen um und wußte nichts mit sich anzufangen. Der Gerichtsdiener versuchte immer wieder, ihn nach der Schranke zu dirigieren. Schließlich forderte der Vorsitzende ihn dazu auf und ersuchte um die Personalien.

„Max Fleischner, achtundzwanzig Jahre alt, geboren zu Cottbus, von Beruf Kaufmann", gab er stockend an.

„Was können Sie uns aus eigener Wahrnehmung über die Ermordung des Generaldirektors Hartkopf mitteilen?"

„Nichts, garnichts, Herr Gerichtspräsident."

„Ich möchte dringend ersuchen," ließ sich jetzt der Staatsanwalt vernehmen, „von der Vernehmung dieses Zeugen Abstand zu nehmen. Wir haben ein Dutzend Leute gehört, die nichts weiter wußten, als was uns längst bekannt ist. Ueber Herrn Hartkopfs Charakter wissen wir nun genug."

Der Verteidiger widersprach und erklärte es für erforderlich, gerade diesen Zeugen anzuhören.

„Die Verteidigung soll keinen Grund haben, sich über uns zu beschweren. Hören wir also auch diesen „wichtigen" Zeugen. Bitte, beginnen Sie. Welcher Art waren Ihre Beziehungen zu Hartkopf?"

„Herr Generaldirektor Hartkopf hat mich etwa ein halbes Jahr vor seinem Tod als seinen geschäftlichen Vertreter für Bukarest engagiert."

„Waren Sie die ganze Zeit etwa in Bukarest?"

„Jawohl."

„Sind Sie etwa zu dieser Vernehmung eigens aus Bukarest hierhergekommen?"

„Nein. Ich habe meine Tätigkeit bei den Kamenzwerken längst eingestellt und lebe seitdem in Berlin."

„Na, Gott sei Dank, daß wir Ihnen nicht noch die Reisespesen bezahlen müssen."

„Ich bitte nochmals, diesen Zeugen abzulehnen", rief der Staatsanwalt, nervös geworden, aus.

„Herr Verteidiger, ich gleube, Sie sind wohl mit der Entlassung einverstanden."

Fleschner trat ab, nachdem der Verteidiger zugestimmt atte, und wollte den Raum verlassen, als der Vorsitzende ein Fräulein Valeria aufrief.

„Ich bitte um Entschuldigung", meldete sich Fleschner nochmals zum Wort. „Fräulein Valeria hat mich beauftragt, Ihnen dieses ärztliche Attest zu überbringen. Sie ist erkrankt. Sie hat mir auch diese eidesstattliche Versicherung mitgegeben, derzufolge sie, genau so wie ich, keinerlei Angaben in der Mordsache machen kann."

Der Vorsitzende prüfte die Schriftstücke und gab sie zur Einsichtnahme weiter.

Obgleich es nichts besonderes zu beobachten gab, stieg Wolter seinen Kollegen wieder an.

„Karsten läßt seltsamerweise diesen Fleschner nicht aus den Augen. Sowie er den Namen Fleschner hörte, spitzte er die Ohren und jetzt, als Fleschner das Fräulein Valeria entschuldigte, lächelte er ein wenig verschmitzt.

„Durchaus verständlich, denn dieser Fleschner ist eine tolle Nummer. Man sollte meinen, er hat Angst, daß es ihm an den Kragen geht, so aufgeregt und unsicher ist er."

Fortsetzung folgt.

Nummer 300
Es ist
Wir bera
Wir biete
Wir gew
Kr
Platten
oder als Anza
und 10 Monat
oder 30 Geld
Em
für alle Kohlen
oder als Anza
und 6 Monatsr
To
für jeden Herd
rätig. In verni
Ofenschi
kästen u
Nach erfolg
auswärts sc
Wir bitten u
Bü
(Gelsenkirchen) a
ist die Verfassu
mannd Patent-3
ufw. Auch alte
Monate Ziel, und
werben zu Kosten

Es liegt in Ihrem Interesse

vor Anschaffung eines Herdes oder Ofens unsere großzügig angelegte Fach-Abteilung zu besuchen.

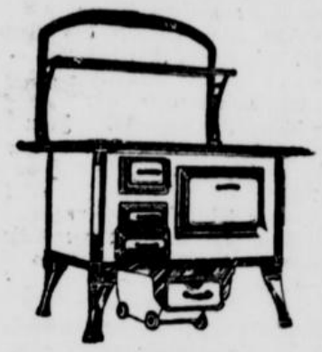
Wir beraten Sie fachmännisch und unterbreiten Ihnen unverbindliche Vorschläge.

Wir bieten Ihnen langjährig erprobte und bewährte Erzeugnisse führender Fabriken.

Wir gewähren Ihnen Zahlungserleichterung bis zu 10 Monats- oder 30 Geldtagsraten.

Krefft-Herd

Plattengröße 86×70 cm, m. Kohlenwagen und Nickelfüßen



112.-

oder als Anzahlung 14.-
und 10 Monatsraten . . . . . à 11.-
oder 30 Geldtagsraten . . . . à 3.65
mit Topfbank 141.-

Kamin

Für rein Messing, echter Marmor, mit guß eisernem Marken-Einsatzofen

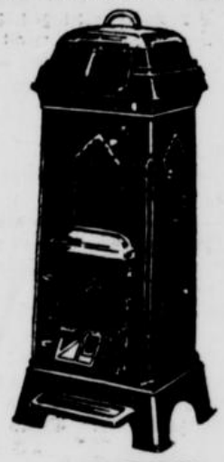


59.-

oder als Anzahlung 15.-
und 6 Monatsraten . . . . . à 8.10

Emaill.-Ofen

für alle Kohlen, in vielen Farben lieferbar



49⁵⁰

oder als Anzahlung 10.-
und 6 Monatsraten . . . . . à 7.-

Emaill.-Ofen

Oranier, für alle Kohlen

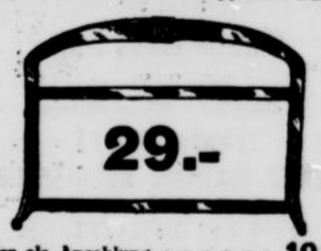


42.-

oder als Anzahlung 10.-
oder 6 Monatsraten . . . . . à 6.-

Topfbank

für jedes Herd-Fabrikat und Größe vorrätig, Ia vernickelt, mit klappbarer Bank



29.-

oder als Anzahlung 10.-
und 3 Monatsraten . . . . . à 7.-

Topfbank mit Uhr

für jedes Herd-Fabrikat und Größe vorrätig, Ia vernickelt, mit klappbarer Bank



50.-

oder als Anzahlung 15.-
und 6 Monatsraten . . . . . à 6.65

Ofenschirme, Kohlenfüller, Stuben-Kohlenkästen u. Kohlenschaufeln besonders preiswert

Nach erfolgter Anzahlung wird der Herd oder Ofen auch nach auswärts sofort frei Haus geliefert und kostenlos aufgestellt Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer großen Auswahl

ALTHOFF BUER

Kaufangebote

Einige gebrauchte
Pianos
und ein Flügel, sehr gut erhalten, z. Teil neuwertig, preisw., auch geg. monatliche Raten abzugeben.
Pianohaus Rating, Gelsenkirchen.

68 weiße amerik.
Leghorn-Hennen
1a Winterleger. Junghennen, 1- und 2-jährig, zusammen oder einzeln zu verkaufen.
Scholven, Feldhauser Straße 21.

Achtung!



Verkaufe Montag, den 3. 11. 30, einen großen Posten
Ferkel
zu äußerst bill. Preisen.
Fr. Grümer, Wirtschaft, Buer-Hassel
Polsumer Straße 265.

Achtung!
Gebrauchte Möbel wie **Kleiderschränke, Bettstellen, Herde, Oefen, Fahrräder, Damen- u. Herren-Garderobe** stets billig zu verkaufen. **Kaufe Herde u. Oefen** zu höchsten Preisen.
An- und Verkauf
Buer, Essener Str. 67

Im Möbelhaus
Damschen
Buer, Horster Str. 21
kaufen Sie
Ledersofas
allerbeste Verarbeitung
zu Mk. 50,– 55,– 60,–
Chaiselongue
zu Mk. 42,– 50,–
Plüschsofas
zu Mk. 85.–
Naturfüche, 160 cm breit, mit Küchenschrank
zu Mk. 375,–

Kaufgesuche

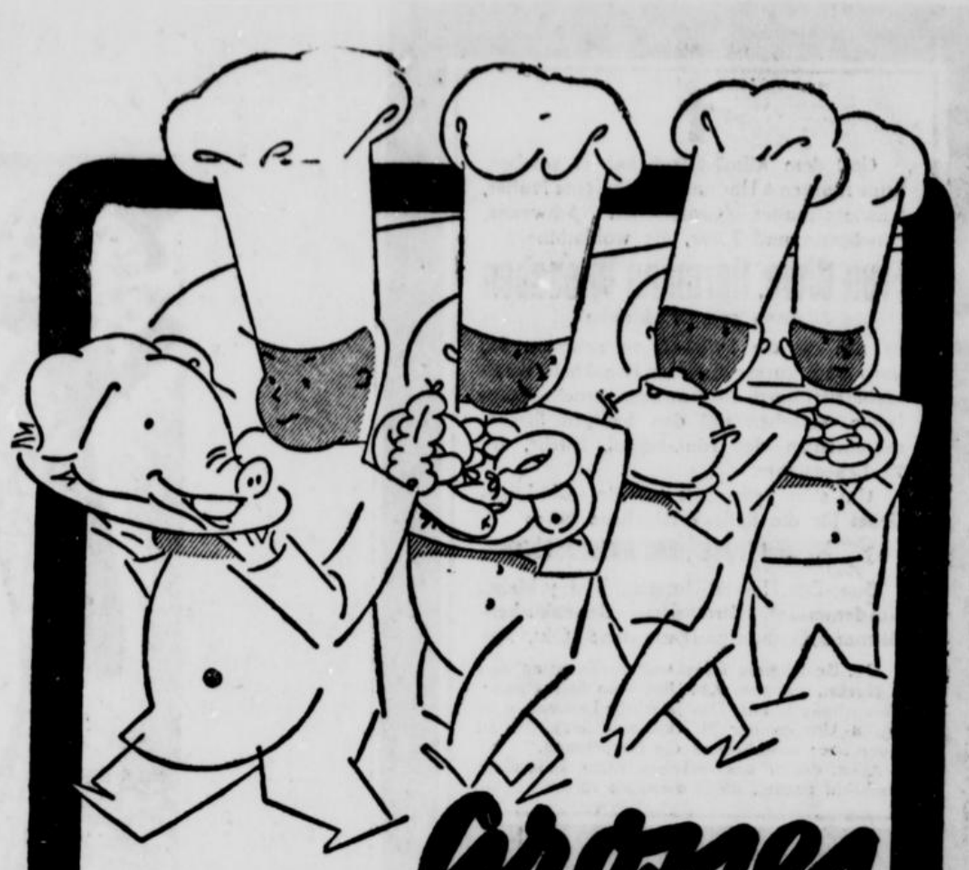
Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain. Sof. Angebote an K. Lahmeyer, Bremen, Reuterstraße 22.

Verschiedenes

Suche
Darlehen
von Mk. 300, 6 bis 9 Monate, geg. gute Sicherheit und 15 % Zinsen.
Ang. u. B. Z. 973 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieistraße 27.

Frohe Botschaft
Allen Kranken, welche an
Gicht, Ischias, Rheumatismus
leiden, teile ich umsonst, nur aus Dankbarkeit u. Nächstenliebe gerne mit, wodurch ich von diesem langjährigen, qualvollen Leiden geheilt wurde.
W. Ahrens.
Hannover 271, Volgersweg 49 II

Glückliche Ehen
vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise Wenn a. ohne Vermög., sof. Auskunft. Tausende hatten Erfolg.
Angeb. unt. B Z 955 an d. Geschäftsst. Buer, de la Chevallerieistr. 27.



Grosses Schlachtfest

nach Hausmacher Art, aus eigener Schlachtung

Montag-Dienstag-Mittwoch

in unserem Erfrischungsraum

Ein Teller Metzelsuppe . . . . . 20 Pf

½ Liter helles Bier u. 1 Portion Wellfleisch m. Sauerkraut u. Püree einschließlich Bedienung . . 75 Pf	**½ Liter helles Bier 1 Blut- und Leberwurst m. Sauerkraut u. Püree einschließlich Bedienung . . 85 Pf**
½ Liter helles Bier 1 Portion Eisbein mit Sauerkraut und Püree einschließlich Bedienung . . 95 Pf	**½ Liter helles Bier und 1 Schlacht-Platte, bestehend aus: Wellfleisch, Blut- u. Leberwurst, Pannas, Plötchen, Sauerkraut u. Püree einschl. Bedienung 1.10**

. . . dazu spielt die Kapelle Ansinn mit ihren 5 prominenten Solisten, die Sie unbedingt gehört haben müssen

ALTHOFF BUER

Arterienverkalkung!
Herzleidende!
Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare niegeahnte Heilerfolge versendet kostenlos
Generaldirektor a. D. Vitz
Berlin-Nikolassee 405

Ingenieurschule Bautechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwachstrom-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Lehrpläne
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
frei

Fachmännische Beratung



ist für den Kauf eines Ofen unerläßlich, denn nicht **auf den Preis kommt es an,** sondern auf **die Güte des Fabrikats,** seine passende Größe und zweckmäßige Auswahl.

Wir führen auf Grund unserer beinahe 50jährigen Erfahrung nur gründlich erprobte Fabrikate, für **deren Qualität und Haltbarkeit** wir jede Garantie übernehmen.

Wenden Sie sich im Bedarfsfalle vertrauensvoll an uns. Auskunft und Beratung bereitwilligst ohne jeden Kaufzwang.

Bünck & Sohn, Buer, am Stern

Wir machen grundsätzlich keine Versuche auf Kosten der Verbraucher

Büdo Salonwachs
erzeugt bei geringem Verbrauch selten schönen Glanz

Frauen, nur
Florastraße 4
(Gelsenkirchen) an der Wiese, **Buer,** Lucia-Gasse 7, bei Halbeiser ist die Verkaufsstelle der echten, bedeutend verbesserten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wassermotoren, Wringmaschinen usw. Auch alle anderen gangbaren Sorten sehr billig. Bis 10 Monate Ziel und länger. Die am Fabriklager befindlichen Herde werden zu Ausnahmepreisen verkauft.



333 gestempelt von **3.50 M.** an
585 gestempelt von **7.50 M.** an
Nur beste Trauring-Qualitäten **stadtbekannt billig.** Gravur sof. gratis. Durchgeh. geöffnet. Alle Reparaturen gut und billig.
K. Gastreich
Buer, Essener Straße 10. Teleph. 313 71

GELD
10% Jahres-Zinsen. Kurz- und langfristig, gegen Sicherheit (Möbel usw.) schnell und vollkommen verschwiegen durch **O. Zaage,** Gelsenkirchen, Heysestraße 1, Ecke Augustastraße. Tel 22897.
Keine Versicherung. Auskunft kostenlos.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Hermann Wieschen

Anna geb. Brinkmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch ein frommes, arbeitsreiches Leben, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche, im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buer-Erle, Hervest-Dorsten, (Albany, Idaho, Nordamerika), Kirchhellen, Gelsenkirchen-Bismarck, Bochum und Buer, den 31. Okt. 1930.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. Novbr., morgens 7.30 Uhr, vom Sterbehause, Hafenstraße 1, aus. Das feierliche Levitenamt ist um 8 Uhr in der St. Barbara-Pfarrkirche zu Buer-Erle; anschließend die Beerdigung.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Weinet nicht an meinem Grabe
Glaubet mir die ewige Ruh',
Damit was ich gelitten habe,
Für ich nämlich die Angehör'n.

†

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte und treusorgender Vater seines einzigen Sohnes, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Gustav Reiß

im Alter von 42 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Anna Reiß
geb. Jankowski
Reinhold Reiß

Buer-Scholven, den 31. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Löhstraße 13, aus.

Nachruf!

Am 31. Oktober verschied plötzlich und unerwartet unser liebes Vorstandsmitglied, Herr

Gustav Matzey

Wir werden dem teuren Verstorbenen stets ein treues Andenken bewahren.

Gartenbau-Verein Buer
i. A.: Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. November, nachm. 3.30 Uhr vom Sterbehause, Schützenstrasse 9, aus.

Regste Beteiligung der Mitglieder wird erwartet.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Frau Emma Marmulla nebst Kindern

Heimatsiedlung Buer

Bärenkampfstraße

Zu vermieten eine

5-Zimmerwohnung

mit kompletter Badeeinrichtung.

Preis monatlich 97 Mark

Mietangebote

Möbl. Zimmer
m. guter Pension an sol. Herrn zu verm. Buer-Mitte, Albertstraße 24.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Buer, Brinkgartenstr. 40 p.

Freundlich möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** zum 1. Novbr. in Buer-Mitte zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieštr. 27.

Stellenangebot

Ein Junge
von 16 bis 17 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, für ländliche Arbeiten gesucht.
Joh. Schulte, Feldhausen.

Bis 100 Mark Wochenverd.
durch Heimarbeit etc. Prospekt gratis.
Max Kramer, Günzburg a. D.

Hohen dauernden
Nebenverdienst
finden Damen u. Herren m. großem Bekanntenkreis durch Verkauf von Strümpfen zu Engrospreisen. Anfragen erbeten an Schließfach 136, Leipzig-Süd 3/94.

Versäumen Sie nicht auf der **Ausstellung „Küche und Keller"** meinen Stand Nr. 50 zu besichtigen.

Florenz Franz
Installationsgeschäft Sanitäre Anlagen
Gelsenkirchen, Kaiserstraße 32-36



Ihr wünscht Euch doch sicher was Schönes zu Weihnachten und malt es Euch in Gedanken aus. Nun paßt mal gut auf. Alsberg sucht den schönsten Weihnachts-Wunschzettel von Buer. Wer von Euch macht ihn? Er kann geschrieben oder gezeichnet sein oder bunt ausgemalt, das ist egal. Auch was drauf steht, ist Alsberg gleich. Die Hauptsache ist, daß der Wunschzettel recht schön ist; und die schönsten werden prämiiert.

So, nun macht Euch an die Arbeit, Kinder. Ihr habt 14 Tage Zeit. Spätestens am 15. November muß Eure Einsendung bei Alsberg sein. Ihr könnt sie mit der Post schicken (Adresse: Kaufhaus Alsberg, Buer i. W.) oder an irgendeiner Kasse im Alsberghause abgeben.

Die Einsendungen werden von der Geschäftsleitung des Kaufhauses Alsberg-Buer geprüft. Die 50 Wunschzettel, die als die schönsten befunden wurden, stellt Alsberg vom 20. November ab in seiner neuen Spielwarenabteilung aus; dann könnt Ihr alle selbst nachsehen kommen, ob Euer Zettel prämiiert ist. Für die 50 schönsten setzt Alsberg als als Preise aus:

1. Preis: Eine Aufzieh-Eisenbahn mit Tunnel oder eine Dampfmaschine mit Modell oder ein Kino-Apparat mit Filmstreifen und Laternenbildern . . . . . im Werte bis zu **15 Mk.**

2. Preis: Eine hübsch gekleidete Puppe mit Schlafaugen und Stimme oder ein Kaufstand garniert oder ein Stubenwagen mit Puppe oder eine kompl. Indianer-Ausrüstung . . . im Werte bis zu **10 Mk.**

3. Preis: Ein Handwerks- oder Laubsägekasten oder ein Spielmagazin mit 5 Spielen oder ein komplettes Puppen-Kaffeegeschirr od. ein Milchwagen mit Pferd oder ein Auto . . im Werte bis zu **5 Mk.**

4.–50. Preis: Je ein Gratis-Gedeck im Erfrischungsraum mit 1 Tasse Schokolade und 1 Stück Torte nach Wahl . . .

Aller guten Kinder Traum: Alsberg-Spielzeug unterm Baum!

Wir wiederholen:
Einsendung der Wunschzettel bis 15. November.
Ausstellung der 50 schönsten Wunschzettel in der neuen Spielwaren-Abteilung vom 20. November ab.
Und nun — viel Spaß und guten Erfolg

ALSBERG
BUER

Das heutige Rundfunkprogramm.

Montag, den 3. November

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leidesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—10,55 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten, amtl. Wasserstandsmeldungen
11,20—12,00 Schulfunk. Minna von Barnhelm — Einführung und Lesung. Lehrender: Scholz
12,10 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Wolf
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
15,00—15,30 Kinderstunde. Els Bordemberge: Wir lernen Martinslieder — Geschichten
15,30 Wirtschaftsberichte
16,10—16,30 Frauenstunde. Frau und Presse (1) Luise Schiffgens M. d. R.: Frau und Zeitung
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,30—16,50 Dr. Victor Meyer-Eckhardt: Sparta und das Tal des Eurotas
16,50—17,30

Jugendfunk

Fips und Stips auf der Weltreise

Lustiges Hörspiel für die Jugend von Max Ophüls. Musik von Hans Krieg. Spielleitung: Ulmann. Damen: Deutschländer, Walter. Herren: Maaß, Weimar, Gehln, Blumenthal, Apel, Majewski, Korth, Heil, Heidelberg, Meuter, Heber

17,30—18,30 Vesperkonzert. Bronislaw Mittmann (Violine), Imre Aldori (Baritон), Josef Schwan (Klavier), Begleitung: Josef Breuer
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Elternstunde. Ein Blinder erzählt — Otto Heinermann
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Dr. Beinhauer — Carmen Mueller-Zulaika: Spanische Unterhaltung
19,40—20,00

Lebende Dichter

Else Lasker-Schüler: Die Bäume unter sich — Mein Bruder
20,00 ab 20,3— auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen: Uebertragung aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen, Düsseldorf:

Collegium Musicum (2)

Düsseldorfer Kammerorchester. Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Solisten: Anna Marie Lenzberg (Sopran), Peter Esser vom Düsseldorfer Schauspielhaus (Rezitation), Konzertmeister Eugen Sachse (Violine)

Gegen 20,50 Erste Abendmeldungen
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Setzt Ihr Radio aus?

oder: zeigt er sonst eine Unregelmäßigkeit, rufen Sie

Radio-Merz Ing.
Inh. L. Merz
Buer-Erle, Bismarckstraße
Telephon 30123
Verkauf sämtlicher Radio-Fabrikate
Kraftverstärker-Anlagen
auch auf Teilzahlung.
Erneuern Sie Ihre Radio-Röhren!

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 4. November 1930, 15 Uhr, werde ich beim Wirt Herrn Karl Gehb, Buer-Erle, Bismarckstraße, folgende Gegenstände:

1 Schreibtisch, 4 Stühle mit Ledersitz, 1 Tisch, 1 Schreibsessel, 1 Blumenständer, 1 Bohrmaschine, 2 Theken, 2 Sofas, 1 Anrichte, 4 Bettbezüge, 2 Bettücher, 4 Kissenbezüge, 2 Kaffee decken, 3 Frottiertücher, 6 Handtücher, 1 Sprechapparat, 1 Ideal-Schreibmaschine, 1 Regal, 1 Büfett, 1 Klavier, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, 1 Ausziehtisch, 1 Wandbild, 1 Damenfahrrad, 1 Vertiko, 1 Bettstelle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ahrberg, Ober-Gerichtsvollzieher.

Moderne Tanzschule

für Anfänger u. Fortgeschrittene.

Ehepaarzirkel, Schülerkurse

Privat-Einzelstunden zu jeder Tageszeit, auch des Sonntags Eigener Saal im Hause. Neuer Kursus, nur für Anfänger, beginnt am Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr. Mäßiges Honorar. Gefällige Anmeldungen erbeten an

F. Seidel u. Frau, Buer-Erle, Marienstr. 26, (Haltest. Bauernbusch)